Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Mittwoch den 11. März 1857. Nr. 117.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 10. März. Anfangs höher. Fonds flau. Staatsschuldscheine 84¾. Prämien-Anl. 116¾. Schles. Bankverein 96. Commandit-Antheile 117½. Köln-Minden 153¾. Alte Freiburger 133. Neue Freiburger 126. Oberschles. Litt. A. 141. Oberschles. Litt. B. 134. Oberschles. Litt. C. 130½. Wilhelms-Bahn 103. Rheinische Aktien 105. Darmstädter 118. Dessauer Bank-Aktien 94¼. Oesterr. Credit-Aktien 142¼. Oesterr. National-Anl. 84½. Wien 2 Monate 97¼. Ludwigshafen-Berbach 148½. Darmstädter Zettel-Bank 103½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 58½.

Wien, 10. März. Credit-Aktien 288. London 10 Gulden 8 Kr.

Berlin, 10. März. Roggen fest, aber geschäftslos. März 43¾, April-Mai 43¾, Mai-Juni 44½, Juni-Juli 45. — Spiritus sehr animirt, rasch steigend und fest schließend. Loco 28½, März 28⅞, April-Mai 28⅞, Mai-Juni 28⅚, Juni-Juli 29½. — Rüböl höher. April-Mai $16\frac{11}{12}$, September-Oktober 15⅛.

Telegraphische Nachrichten.

Czernowitz, 9. März. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge ist Fürst Nikolaus Konaky Vogorides, vormals Finanzminister, zum Kaimakan der Moldau ernannt worden.

Paris, 8. März. Es wird versichert, das Projekt bezüglich der Mobiliarsteuer sei dem Finanz-Komite zurückgeschickt worden.

Paris, 8. März. Der Kaiser wohnte gestern abermals der Sitzung des Staatsraths bei. Die Diskussion über den Gesetzentwurf in Betreff einer neuen Steuer dauerte 5 Stunden lang. Die bis jetzt beantragt gewesene Besteuerung der abgeschlossenen Börsengeschäfte (transmissions) wird wahrscheinlich fallen gelassen werden; in Folge dessen hofft die Winkelbörse, der Besteuerung zu entgehen.

Man spricht jetzt von dem Erlaß eines Börsenpatentes in der Art des in Belgien bestehenden.

London, 8. März. Der „Observer" meldet, die königliche Proklamation in Bezug auf die Auflösung des Parlaments und die Einberufung eines neuen werde gegen den 25. März veröffentlicht werden.

London, 9. März. Die Mutter der Königin Viktoria. Herzogin von Kent, ist gefährlich erkrankt.

Der Dampfer Amerika ist mit Nachrichten aus New-York bis zum 24. Februar in Liverpool eingetroffen. Mexiko soll den Vereinigten Staaten für die ihn durch einen Vertrag dargeliehenen 25 Millionen Dollars den Isthmus von Tehuantepec abtreten, Dem Kongreß ist die Forderung vorgelegt worden, einen Gesandten nach Persien zu senden. — Ein heftiger Artikel des in Washington erscheinenden Blattes „Union" gegen jede Einmischung der Engländer in die amerikanischen Angelegenheiten macht Aufsehen, da man ihr als die künftige Politik des neuen Präsidenten Buchanan betrachtet. — Die Bill in Betreff des transatlantischen Telegraphen wurde mit einer Modifikation des Tarifes angenommen. — Walker's Stellung wird als verzweifelt betrachtet.

Breslau, 10. März. [Zur Situation.] Das Haus der Abgeordneten hat gestern drei Gesetzentwürfe, betreffend 1) die erleichterte Umwandlung ostpreußischer und ermländischer Lehne in Familien-Fideikommisse; 2) die Mandatariengebühren bei Subhastationen im Bezirk des Appellations-Gerichtshofes zu Köln; 3) die nachträgliche Ersatzgewährung für die präkludirten Kassen-Anweisungen und Darlehns-Kassenscheine, ohne besondere Debatte angenommen, welche erst durch den Bericht der Budget-Kommission über den Etat der Justiz-Verwaltung zu einiger Lebhaftigkeit angefacht wurde. Von den verschiedenen Kommissions-Anträgen erhielt der folgende:

> „Der königl. Staats-Regierung zur dringenden Erwägung anheim zu geben, ob nicht in der Justiz-Organisation in der veränderten Einrichtung des Pupillen- und Hypothekenwesens eine wesentliche Verminderung des Beamten-Personals herbeigeführt und auf diesem Wege für die Verbesserung der Dienstlage der bleibenden Beamten gesorgt werden könne?"

die Zustimmung des Hauses.

Hinsichtlich der von der Regierung eingebrachten Steuer-Projekte scheint sich die parlamentarische Stimmung zu bessern nnd ihre eventuelle Annahme nicht unwahrscheinlich.

Bekanntlich sind in der betreffenden Kommission verschiedene Anträge gemacht worden, um zur Befriedigung des erhöhten Staatsbedarfs andere Einnahmequellen statt der beanspruchten neuen Steuern flüssig zu machen. Unter andern ward proponirt, die den Eisenbahn-Gesellschaften durch das Gesetz vom 3. Novbr. 1838 auferlegte Abgabe nicht weiter zur Amortisation zu verwenden, sondern zu den allgemeinen Staatsfonds zu vereinnahmen. Dieser Vorschlag ist von der Staats-Regierung abgelehnt worden und zwar aus Gründen, welche die P. C. (Preußische Correspondenz) heut speziell auseinandersetzt.

Indem sie vorausschickt, daß in Folge bestehender unkündbarer Staatsverträge über die Abgabe von der magdeburg-leipziger, der berlin-anhaltischen, der thüringischen und der berlin-hamburger Eisenbahn nicht verfügt werden kann, so daß also, da diese vier großen rentablen Bahnen beispielsweise pro 1855 mehr als ein Drittel der ganzen Abgabe aufgebracht haben, nur von der Verwendung der übrigen zwei Drittel, also von einer Summe von etwa 400,000 Thlr. die Rede sein könnte, wird auch die Verwendung des Ertrags der Eisenbahnabgabe zu andern Staatszwecken, zunächst vom rechtlichen Standpunkte aus für unstatthaft erklärt.

Die Abgabe werde nämlich zu einem bestimmten Zwecke (der Amortisation) und nicht als Steuer erhoben; man würde sich demnach durch Aufgeben der Amortisation entschieden eines Vertrags- und Privilegienbruchs schuldig machen. Es handle sich dabei überdies um eine Verletzung gewichtiger materieller Interessen der Eisenbahn-Gesellschaften. Die Eisenbahn-Aktien, welche ein Kapital von 120 Millionen Thaler repräsentiren, würden auf einmal zu einem Papier ohne alle Amortisation. Von welcher Bedeutung dies auf den Werth und Cours eines Papiers ist, bedarf keiner weiteren Ausführung; ferner gehen sie des sehr erheblichen Vortheils verlustig, der mit dem alljährlichen Ankauf auf der Börse verknüpft ist.

Die Eisenbahn-Gesellschaften sollen ferner nach der ausdrücklichen Bestimmung des § 39 des Gesetzes vom 3. November 1838 von der Gewerbesteuer befreit sein. Hebt man nun die Amortisation auf und behandelt den Ertrag der Abgabe als gewöhnliche Steuer, so verwandelt man augenscheinlich die Amortisations-Abgabe in eine Gewerbesteuer. Auch von diesem Gesichtspunkte aus verletzt man ausdrückliche Zusagen und Kontraktsverhältnisse, ja noch mehr, man setzt sich unverkennbar Entschädigungsansprüchen der Gesellschaften aus, welche deduziren werden, nach § 49 des Gesetzes vom 3. November 1838 gebühre ihnen Entschädigung für alle späteren gesetzlichen Verfügungen, welche ihre Einnahmen schmälern, resp. ihre Ausgaben vermehren. Was aber die vorgeschlagene Maßregel an und für sich betrifft, so erscheint sie aus mehr als einem Grunde verwerflich. Die Eisenbahnen, jetzt weitaus die wichtigsten aller Kommunikations-Anstalten nicht blos für den Verkehr, sondern auch für die Landesvertheidigung und andere höhere Staatszwecke, dürfen nicht für alle Zeit als Monopol in den Händen von Aktiengesellschaften bleiben, welche darauf angewiesen sind, daraus den möglichst hohen gewerblichen Gewinn zu ziehen; die Bahnen müssen vielmehr in den Besitz des Staates kommen, welcher sie so verwalten lassen kann, wie die Interessen des Verkehrs und des Gemeinwohls es erheischen. Durch die Amortisation wird der Staat durchschnittlich noch einmal so früh in den Besitz der Bahnen gelangen, als durch den Vorbehalt des unentgeltlichen Heimfalls nach 85 oder 99 Jahren, wie dieser in den übrigen Staaten des Kontinents vorbedungen ist. Es ist jetzt schon vorher zu berechnen, daß gerade die wichtigsten und rentabelsten Bahnen bereits nach 20, 30, 40, 50 Jahren Eigenthum des Staates werden.

Es muß daher als im hohen Grade unzweckmäßig zurückgewiesen werden, wenn man, um dem laufenden Staatshaushalte jährlich einige hunderttausend Thaler zuzuführen, vorschlägt, auf einen weisen folgenreichen Grundsatz verzichten, an dessen Durchführung sich große Hoffnungen für das zukünftige Wohl des Landes knüpfen.

Preußen.

± **Berlin,** 9. März. Nachdem in Folge der Artikel 12 und 14 des zweiten Nachtrags-Vertrages zu dem revidirten Postvereinsvertrage vom 5. Dezember 1851 die Bestimmungen über die Art der Zusammensetzung, den Sitz, die Leitung und Geschäftsführung der zur Ermittlung der Prozentsätze aus dem Vereins-Fahrpostverkehre aufzustellenden Kommission, sodann über den Abrechnungsmodus, die Controle der Einnahme-Nachweisungen, die Revision der Karten u. s. w., besonderer Vereinbarung zwischen den Vereins-Verwaltungen vorbehalten worden sind, hat die diesjähr. Postkonferenz, wie ich schon vor einigen Tagen ganz kurz andeutete, eine Instruktion für diese Kommission ausgearbeitet. Dieselbe wird aus Beamten der verschiedensten deutschen Postvereins-Verwaltungen zusammengesetzt. Die für jeden Postbezirk erforderliche Anzahl von Beamten wird nach Maßgabe der Einnahmen der betreffenden Verwaltung aus dem Vereins-Fahrpost-Verkehre bestimmt und die Gesammtzahl vorläufig auf 20 festgesetzt. Diejenigen Vereins-Verwaltungen, welche zusammen nur einen Beamten abzuordnen haben, werden sich über die zu treffende Wahl unter einander einigen. Den Vorstand ernennt und besoldet diejenige Postverwaltung, unter deren unmittelbarer Aufsicht die Kommission arbeitet. Es steht ihr jedoch frei, die Vergütigung dieser Besoldungs-Auslagen von den übrigen Verwaltungen in Anspruch zu nehmen. Der Sitz der Kommission wird durch Beschluß der deutschen Postkonferenz nach Stimmenmehrheit festgesetzt. Für jetzt und bis auf weitere Bestimmung durch eine der folgenden Postkonferenzen ist derselbe nach Frankfurt a. M. verlegt. Die Kommission wird, nachdem sie ihre Aufgabe vollendet hat, jedesmal aufgelöst. Der nächste Zeitpunkt des Zusammentritts derselben ist auf den 1. Juli d. J. festgesetzt. Dem Vorstande liegt die formelle und technische Leitung der Kommission ob. Er ist für die gewissenhafte Ausführung der Arbeiten, für die Befolgung gleichmäßiger Grundsätze bei derselben, und die thunlichst schnelle Erledigung der Geschäfte verantwortlich und übt die in dieser Hinsicht nothwendige Aufsicht und Kontrole. Die Beamten der Kommission haben seinen Anordnungen pünktlich Folge zu leisten. Jeder Verwaltung steht frei, durch einen eigenen Beamten von dem gesammten Gange der Kommissionsgeschäfte Einsicht zu nehmen. Die zur Ermittlung der Prozentantheile der einzelnen Verwaltungen erforderliche Taxirung der Sendungen in den Karten hat nach Maßgabe der in den Artikeln 11 und 13 des zweiten Nachtrages zum revidirten Post-Vereins-Vertrage aufgestellten Grundsätze für ein volles Jahr zu erfolgen. Bei Sendungen im Wechselverkehre zwischen zwei Postbezirken hat die Taxirung in den Karten, mit denen die Sendungen dem fremden Gebiete zugeführt sind, für die beiden betreffenden Bezirke zu erfolgen, und sind am Kopfe jeder Karte die betreffenden Eingangs- und Ausgangs-Postanstalten in deutlicher Schrift zu bezeichnen. Bei einzeln transitirenden Sendungen gilt als Grundsatz, daß die Taxirung nach den Ausgangskarten, und zwar für die gesammte Beförderungsstrecke desjenigen Postbezirkes erfolge, aus welchem die Sendung in einen anderen Vereinsbezirk übergeht. In der letzten Ausgangskarte hat die Taxirung für zwei Postgebiete zu erfolgen, nämlich für dasjenige, durch welches die Sendung zuletzt im Transit gegangen, und für dasjenige, nach welchem dieselbe bestimmt ist. In den betreffenden Ausgangskarten ist bei den transitirenden Sendungen auch die Eingangspostanstalt anzugeben. Entstehen Zweifel hierüber, so sind die desfallsigen Eingangskarten einzusehen. Bei transitirenden Frachtkarten hat die Taxirung, wenn der Bestimmungsort der Sendung und der Bestimmungsort der Frachtkarte in einem und demselben Postbezirke liegen, sowohl für den Postbezirk des Absendungs- und des Bestimmungsortes der Frachtkarte als auch für diejenigen Postbezirke zu erfolgen, durch welche die direkten Frachtkarten transitirt sind.

[Zur Tages-Chronik.] **Den Ehrennamen der Jubilare des Ordens** pour le mérite **reihen wir heute Friedrich von Ostau an. Der jetzige Major und Landrath a. D. von Ostau führte im Jahre 1807 als Stabs-Rittmeister in der Schlacht bei Heilsberg eine Eskadron des Regiments Auer-Dragoner, und bei einer glänzenden Attake des Regiments auf ein französisches Kavallerie-Regiment zeichnete sich derselbe so rühmlich aus, daß ihm dafür der ritterliche Orden** pour le mérite **verliehen wurde. Der tapfere Veteran lebt gegenwärtig, ein Greis von 85 Jahren, in Danzig. — Zur Geschichte des Ordens selbst sei bei dieser Gelegenheit bemerkt, daß der Orden** pour le mérite **zuerst durch Friedrich II., der ihn bei seiner Thronbesteigung an Stelle des von ihm aufgehobenen Ordens** de la générosité **stiftete, dem Obersten und General-Adjutanten v. Hacke verliehen wurde. Der zweite Ritter des Ordens** pour le mérite **war der Staatsminister Samuel von Marschall. Außer ihm hat nur noch ein einziger Civil-Beamter diesen Orden bekommen. Der Landrath von Eckwricht (Münsterbergischen Kreises in Schlesien) im November 1748. Von Gelehrten erhielten ihn Maupertuis und Algarotti 1747 und Voltaire 1750, und diese fünf sind die einzigen Ritter des Ordens, die nicht Kriegsmänner gewesen, an die der Orden später ausschließlich vertheilt wurde. Doch war Friedrich der Große auch bei Offizieren sehr sparsam mit der Verleihung. So schrieb er aus dem Lager vor Prag am 30. Mai 1757 an den Herzog Ferdinand von Braunschweig:** „Mais j'espère aussi, que Vous conviendrez, qu'en rendant la croix de mérite trop commune, elle cessera bientôt d'être une distinction, surtout si tous les officiers des regimens des Princes la reçoivent, cela ne pour a pas faire un bon effet." **Auch in dem Befreiungskriege erhielten (wie schon erwähnt) preußische Offiziere diesen höchsten Kriegs-Orden nur dann, wenn sie schon Ritter des eisernen Kreuzes erster Klasse waren.**

— Wie alljährlich, findet auch gegenwärtig die Uebung in der Patronen- und Train-Wagen-Führung der hierzu von den Infanterie- und Kavallerie-Regimentern des Garde- und 3. Armeekorps kommandirten Unteroffiziere und Gefreiten beim hiesigen Garde-Artillerie-Regiment statt. Die Uebung hat am 1. d. Mts. begonnen und wird für die Mannschaften der Infanterie 4 Wochen, für die der Kavallerie aber nur 3 Wochen dauern.

— Die Matinee, die gestern Mittag im Konzertsaal des königl. Schauspielhauses zum Besten der hinterbliebenen Wittwe des königl. Schauspielers Reger gegeben worden, hat den reichsten Erfolg erzielt. Kein Platz im Saale war leer geblieben, und im Vorzimmer hatten noch Sitze angebracht werden müssen, um dem Zudrang so viel als möglich zu genügen. Se. Majestät der König hatte, wie wir hören, die Gnade gehabt, schon am Tage vor der Matinee einen Beitrag von zwanzig Friedrichsd'or zu der Einnahme zu spenden, welche die Höhe von 1100 Thalern erreichte. Der milde Zweck dieser künstlerischen Veranstaltung ist also vollständig erreicht worden, und auch in artistischer Hinsicht boten die vierzehn Nummern des Programms einen mannichfaltigen und theilweise ausgezeichneten Genuß.

— Des Königs Majestät hat der auf dem Provinzial-Landtage im Stande der Städte vertretenen Stadt St. Goar, im Regierungsbezirk Koblenz, dem Antrage derselben gemäß, nach bewirkter Ausscheidung aus ihrem bisherigen Bürgermeisterei-Verbande, die Städte-Ordnung für die Rhein-Provinz vom 15. Mai 1856 verliehen. — Der Schützengilde zu Guhrau sind Korporationsrechte verliehen worden (P. C.)

— Die Regierung beschäftigt jetzt der Plan, ein Schullehrerseminar für die Lausitz zu gründen. Es scheint sich nur noch um den Ort zu handeln, in welchem die Anstalt eingerichtet werden soll. Wahrscheinlich wird dasselbe nach Reichenbach an der sächsischen Grenze kommen.

— Die pommerschen Geistlichen, die schon seit mehreren Jahren wiederholt auf Wiederherstellung der Steuerfreiheit für die Geistlichen dringen, haben auch in diesem Jahre ihren Antrag erneuert. An der Spitze der Petenten steht der Superintendent Meinhold. Sie begründen ihr Gesuch durch „Motive des Rechts, der Billigkeit und des Staatsinteresses." Das „Grundrecht" für die Immunität der Geistlichen enthalte den „Befehl" des Apostel Paulus im 1. Briefe an Timotheum, Kap. 5: „Die Aeltesten, die im Worte arbeiten, sind zwiefacher Ehre werth." Außerdem sind die Steuerfreiheiten verbrieft in den Kirchenordnungen und in den Vokationen. Die Motive der Billigkeit liegen in der meist geringen Dotirung und in der „Pflicht der Geistlichen, ihre Söhne in der Regel wiederum zu Geistlichen ausbilden zu lassen." Im Interesse des Staates endlich liege es, die Geistlichen, Küster und Schullehrer bei ihren bisherigen Einkünften zu erhalten, „damit sie auch ferner dem Staate die große Anzahl von Diensten unentgeltlich fortleisten können, deren Verrichtung mit der Befreiung von den Staatssteuern nur äußerst kärglich remunerirt war." Die Petitionskommission des Herrenhauses hat beantragt, diese Petition der Regierung zur Erwägung zu überweisen. (C. B.)

C. B. Ueber die Verhandlungen in Nürnberg, das deutsche Handelsgesetzbuch betreffend, sind Nachrichten eingetroffen, welche den ungehemmten Fortgang derselben melden. Die bisherigen Berathungen wurden gefördert, ohne großen Schwierigkeiten zu begegnen. Diejenigen Punkte, über welche eine Verständigung nicht sofort und ohne Weiteres zu erzielen war, wurden unerledigt gelassen, da man sich schon vor Beginn der Berathungen darüber geeinigt hatte, keinen Beschluß als unumstößlich anzusehen, und man sich vorbehalten hatte, auf einzelne Punkte zurückzukommen, sobald der weitere Verlauf dies nothwendig erscheinen lassen würde. Die Protokolle werden zwar nur als Manuscript gedruckt, man wird dieselben aber einzelnen hervorragenden Juristen und den verschiedenen bei der Handelsrechtspflege mittelbar oder indirekt interessirenden Behörden zur Aeußerung zugehen lassen. Der Schluß der Verhandlungen wird nicht vor Ende April eintreten. Von mehreren Seiten, u. A. von Seiten Baierns, wird gewünscht, daß das Handelsgesetzbuch als ein für ganz Deutschland verbindliches von Bundes wegen zum Gesetz erhoben und als solches, vorbehaltlich der durch die partikularen Einführungsgesetze zu bestimmenden Modifikationen und transitorischen Anordnungen, publizirt werde. Die Mehrzahl der theilnehmenden Regierungen ist diesem Wunsche indeß nicht geneigt und zieht es vor, jeder Regierung hierin die freie Entschließung zu sichern.

Deutschland.

Hannover. In der zweiten Kammer ist der Entwurf zu einem neuen Münzgesetz mit mehren Anlagen, dem Münzvertrag, den Separatartikeln zu demselben (24. Januar 1857), dem Goldprobirverfahren etc. vertheilt worden. Nach diesem Entwurf wird die Grundlage des Königreichs Hannover die reine Silberwährung sein. An die Stelle des bisherigen Vierzehnthalerfußes tritt der Dreißigthalerfuß. Die nach demselben auszuprägende Hauptsilbermünze ist der Thaler. Dieser wird in 30 Groschen, der Groschen aber in 10 Pfennige getheilt. Nach dem Dreißigthalerfuße sollen Einthalerstücke, Zweithalerstücke und nach Bedürfniß Einsechstelthalerstücke ausgemünzt werden. Als „Scheidemünze" werden ausgeprägt nach dem Dreißigthalerfuße: Einzwölftelthalerstücke (2½-Groschenstücke); ferner nach dem Münzfuß von 34½ Thlrn. aus dem Pfande feinen Silbers: Eingroschenstücke und halbe Groschenstücke; in Kupfer unter Angabe des Werths nach Pfennigen: Pfennige und Doppelpfennige. Anstatt der bisherigen Pistolen, von denen gesetzlich 35⅙ Stück eine kölnische Mark wiegen und 258 Gran feines Gold enthalten sollen, werden künftig „Kronen" und „halbe Kronen", von denen beziehungsweise 45 oder 90 Stück ein Pfund wiegen und neunhundert Tausendtheile eines Pfundes feines Gold

enthalten sollen, geprägt werden. Die Krone wird in zehn (ideale) Theile getheilt, welche die Benennung „Kronzehntel" führen. Das Kronzehntel wird in dreißig Theile und jeder dieser Theile in zehn Theile getheilt ꝛc.

Oesterreich.

▷ **Wien,** 9. März. [Zur Donaufürstenthümerfrage. — Aus der Lombardei. — Ristori.] Die parlamentarischen Fehden in London und die diplomatischen Plänkeleien zwischen unserem und dem turiner Kabinete haben die öffentliche Aufmerksamkeit ganz von der Donaufürstenthümerfrage abgelenkt; man würde sich jedoch sehr irren, wenn man aus dem Stillschweigen, welches de Journale bezüglich dieses Gegenstandes beobachten, auf eine geringere Thätigkeit der bei demselben engagirten Faktionen schließen wollte. Während der niedere Adel — wenn diese Bezeichnung für die weniger wohlhabenden und vornehmen Eingebornen der Fürstenthümer erlaubt ist — in mannigfacher Weise mit der sehr kleinen, aber rührigen jungromanischen Literatencoterie gemeinsame Sache machte, für die Vereinigung thätig ist, arbeiten die reichen Großbojaren und fanariotischen Fürstensprößlinge diesen mit einem unleugbar großen Aufwand von Scharfsinn und Geschick entgegen. Einerseits mögen manche Häupter derselben sich mit der Hoffnung schmeicheln, daß sie wohl selbst, falls ein dem status quo ante ähnlicher Zustand wiederum in ihrem Vaterlande eingeführt würde, auf den Hospodarenstuhl gelangen könnten, und deshalb aus rein persönlichem Ehrgeize ihren keineswegs gering anzuschlagenden Einfluß zu Gunsten der ottomanisch-österreichischen Ansicht zur Geltung bringen, während andererseits die ganze Toryfraktion sich nicht in den Gedanken finden kann, daß ihre oligarchische Herrlichkeit ein Ende haben und dem Regimente einer kräftigeren und mehr centralisirten Regierung weichen soll. — Diese Rührigkeit der Großbojaren ist insofern nicht ohne tiefere Bedeutung für die fernere Entwicklung der Fürstenthümerfrage, als dieselbe auf die Berathungen der Divans ad hoc modifizirend einwirken dürfte. Hier in Wien befindet sich seit 14 Tagen Fürst Bibesku, um als Vertreter der Torypartei dem russischen Fürstenthümerkommissär Staatsrath Basyli, welcher sich seit drei Wochen ebenfalls hier aufhält und noch den ganzen Monat über bleiben dürfte, entgegen zu wirken; nebenbei scheint derselbe seine Wiedererwählung zum Hospodaren der Wallachei — Bibesku war bekanntlich der Vorgänger Stirbeys — betreiben zu wollen. — Der Ernennung des Erzherzog-General-Gouverneurs und den Veränderungen in den militärischen Verwaltungsbranchen des lombardisch-venetianischen Königreichs dürften bald die längst angekündigten Neubesetzungen in den verschiedenen Civilfächern folgen, wie die definitive der Statthalter, Bürgermeister der Hauptstädte u. s. w. Die wichtigste der Neubesetzungen ist wohl die eines „Civiladlatus" des Erzherzoges; der für diesen Posten bestimmte Graf Thun ist dem Vernehmen nach in jüngster Zeit erkrankt und wird wohl durch einen anderen gewandten Geschäftsmann ersetzt werden. — Zum Obersthofmeister Sr. kaiserlichen Hoheit wurde, wie versichert wird, Oberst Huyn vom Generalstabe, ein wegen seiner wissenschaftlichen Bildung hervorragender Offizier, ernannt. — Signora Ristori konnte nicht gleich am Tage ihrer Ankunft auftreten, da die Hoftheaterintendanz im Interesse der Gesundheit der Künstlerin eine solche hastige Uebereilung und Ueberspannung der Kräfte nicht zugeben zu dürfen glaubte.

Wien, 5. März. Man spricht stark davon, daß die Gründung einer protestantischen Universität in Hermannstadt in Siebenbürgen in Erwägung gezogen worden sei. Bekanntlich war schon vor etwa 10 Jahren der Gedanke angeregt worden, eine Hochschule, und zwar eine paritätische, dort zu errichten. Der Entschluß wird um so unabweislicher, je mehr man sich andererseits mit dem Plane befreundet, eine oder einige Universitäten zu reinkatholischen Bildungsinstituten umzugestalten. In Hermannstadt besteht gegenwärtig eine Rechtsakademie, und zwar die besuchteste von allen. Daß die Bevölkerung des Großfürstenthums und daß insbesondere die siebenbürger Sachsen das Bedürfniß fühlen nach einer höhern Unterrichtsanstalt im Lande, das zeigen die statistischen Ziffern über den Besuch der Mittelschulen. Eine Menge junger Siebenbürger studiren an unserer Universität, die sie der nähern Hochschule in Pesth vorzuziehen scheinen. (N. P. Z.)

Mailand, 2. März. Gestern Nachmittags fand der große Corso statt, wobei sich bei 60,000 Menschen und 3000 Wagen knapp aneinander drängten. Mehr als 100 neue Equipagen und die schönsten Pferde prangten dabei. Mehrere Herrschaften fuhren vierspännig, worunter sich der Herzog Litta und der Graf Archinto besonders auszeichneten. Auch die Freifrau v. Burger, Gemahlin des lombardischen Statthalters, fuhr in einem prachtvollen Vierspänner, und an ihrer Seite saß der Minister des Innern, Freiherr v. Bach. An zahlreichen Herren und Damen zu Pferd war auch kein Mangel. Die kleine Erzherzogin Sophie erregte besondere Aufmerksamkeit. Der Kaiser, zu Pferd und nur von dienstthuenden Adjutanten begleitet, erwiederte unermüdlich die ehrfurchtsvollen Begrüßungen, und überblickte mit sichtbarem Wohlgefallen die dichten Volksmassen, die den Stadtwall und den ganzen langen Corso bedeckten. Ihre Majestät die Kaiserin erschien im prachtvollsten vierspännigen Galawagen, mit einem Vorreiter und zwei Nachreitern, in wahrhaft kaiserlichem Pomp, und alles drängte herbei, um „la bella Imperatrice" zu sehen. (Allg. Z.)

Frankreich.

Paris, 7. März. In der gestrigen Staatsrathssitzung, welche in den Tuilerien unter dem Vorsitze des Kaisers stattfand, ist es noch zu keinem Beschlusse in Betreff der Börsensteuer gekommen. Der Kaiser sprach gar nicht, sondern begnügte sich die Reden für und wider anzuhören. Die beiden Hauptredner, welche so zu sagen die Ehren der Sitzung hatten, waren Herr v. Parieu, Vicepräsident des Staatsraths, und Herr v. Vitry. Ersterer ist ein entschiedener Anhänger und Vorkämpfer der Einkommensteuer, wie dies seine jüngst erschienene ausgezeichnete Arbeit über diesen Gegenstand zeigt; er mußte also eine Steuer entschieden befürworten, welche mit der Einkommensteuer sehr nahe verwandt ist. Herr v. Vitry vertheidigt mit nicht weniger Talent den entgegengesetzten Standpunkt. Zu einem bestimmten Ergebniß gelangte man wie gesagt noch nicht; die Sitzung verlängerte sich bis nach 5 Uhr und mußte auf heute vertagt werden. In der heutigen Sitzung, die wiederum um 2 Uhr begann, wurde die Diskussion fortgesetzt; in diesem Augenblicke kann über den Verlauf natürlich noch nichts bekannt sein. Auf der Börse hieß es heute, daß die bedeutendsten Coulissiers die Absicht haben, nach Brüssel auszuwandern, falls das Gesetz wirklich in der Weise durchgeht, daß der freie Umsatz vollständig unterdrückt wird. Dieser Plan, den Markt der französischen und ausländischen industriellen Papiere nach Brüssel zu verlegen, ließe sich natürlich nur ausführen, wenn die belgische Regierung ihre Erlaubniß dazu ertheilte, was übrigens nicht zu den Unwahrscheinlichkeiten gehört. — Das Zuchtpolizei-Gericht hat heute Nachmittag um $4\frac{3}{4}$ Uhr sein Urtheil in dem bekannten Docksprozesse gefällt. Herr Orsi wurde freigesprochen. Die Herren Cusin und Legendre wurden des Betruges und des Mißbrauches des Vertrauens, die Herren Arthur Berryer und Duchesne de Vère, der Mitschuld an diesen Vergehen für überführt erklärt. Demgemäß wurden verurtheilt: Cusin zu 3 Jahren Gefängniß und 5000 Fr. Strafe, Legendre zu 1 Jahr und 2000 Fr., Duchesne de Vère zu 6 Monaten und 2000 Franken, Berryer zu 2 Jahren und 5000 Fr. Strafe. Der Civilpartei gegenüber wurden die Herren Cusin, Legendre u. Duchesne außerdem verurtheilt, der Docks-Gesellschaft an Aktien u. s. w. eine Summe, die sich auf mehrere Millionen beläuft, zurückzuerstatten, Herr Berryer wurde verurtheilt, die 130,000 Fr. zurückzuzahlen, die er außer seinem offiziellen Gehalte als Kommissarius der Regierung von der Docks-Gesellschaft empfangen hatte. Dieses strenge Urtheil, in diesem Augenblicke noch wenig bekannt, wird nicht verfehlen, großes Aufsehen zu erregen, namentlich in Betreff des einzigen Sohnes des Chefs der Legitimisten. (N. Z.)

Großbritannien.

London, 7. März. In der City dauern die Demonstrationen für Lord Palmerston fort. Bei Lloyds hatten alle Anwesenden — mit Ausnahme von 7, wie es jetzt heißt — die Adresse für ihn unterzeichnet; 100 Andere kamen nachträglich in die Stadt, um ebenfalls zu unterschreiben, aber die Adresse war schon auf dem Wege nach der Amtswohnung des Premiers, dem sie durch den Aeltesten des Instituts überreicht wurde. Die von der Fondsbörse entworfene umfaßt alle bedeutenden Namen derselben. Dasselbe gilt von einer im Baltic Coffeehouse aufliegenden Vertrauens-Adresse, und für nächsten Dinstag ist ein Meeting der einflußreichsten Bankiers und Handelsherren zu gleichem Zwecke in der London Tavern anberaumt. Von allen Seiten wird an Lord Palmerston die Aufforderung gestellt, in der City als Kandidat aufzutreten; es ist aber noch sehr die Frage, ob er sich auf seine alten Tage von seinem Tiverton trennt; zudem heißt es, daß er sich in einem solchen Falle schon vor langer Zeit verpflichtet habe, in Manchester zu kandidiren. „Daily News" will wissen, daß man in Bradford damit umgehe, den würdigen General Peyronet Thompson zu wählen. Es giebt keinen würdigeren Kandidaten im Königreich. Dasselbe Blatt versichert, Baron Lionel Rothschild sei fest entschlossen, nochmals sein Glück in der City zu versuchen und im Kampfe bis auf den letzten Heller (soll heißen: bis auf die letzte Million) auszuhalten. Es kann dem Baron nur zur höchsten Ehre unter allen Glaubens-Sekten gereichen, wenn er mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln für die Rechte seines Volkes und des Jahrhunderts einsteht. — Der „Star" überrascht übrigens seine Leser heute mit der Ankündigung, daß Mr. Cobden seinen alten Wahlbezirk (westl. Distrikt von Yorkshire) mit einem anderen, seine Zeit weniger in Anspruch nehmenden, vertauschen werde; Bright und Gibson seien ihrer Wiedererwählung gewiß.

Laut Depesche aus Hongkong an das Kriegsministerium, welche in der heutigen „Gazette" veröffentlicht ist, sind am 12. Januar vor Kanton (bei Niederbrennung einiger Vorstädte) 2 Gemeine getödtet, 1 Trommler, 1 Gemeiner und 1 Fähndrich gefährlich, 4 Gemeine schwer, 1 Korporal und 1 Gemeiner leicht verwundet worden.

Diesen Nachmittag war wieder Ministerrath in Lord Palmerston's Amtswohnung in Downing-Street.

London, 7. März. [Opium und Recht.] In der gestrigen Sitzung des Oberhauses legte Lord Shaftesbury den Wortlaut seiner auf Montag angemeldeten Opium-Motion auf den Tisch. Sie besteht aus zwei Fragen: erstens, ob das Opium-Monopol der ostindischen Compagnie nicht einer unter William IV. erlassenen Parlaments-Akte (zur bessern Regierung von Ihrer Majestät indischen Gebieten bis 30. April 1854) widerstreite; zweitens, ob die Opiumfabrikation, welche von der Compagnie zu dem ausschließlichen Zweck der Einschmuggelung in China betrieben wird, nicht eine Verletzung des Supplementar-Vertrages vom 8. Oktober 1843 sei? Diese Fragen sollen den Richtern des Landes zur Beantwortung vorgelegt werden.

[Conversation über die Zuständigkeiten des Parlaments.] Im Unterhause fragt Mr. Layard nach den versprochenen persischen Aktenstücken, deren Vorlegung nach geschlossenenm Frieden nichts entgegen stehen könne. Es lasse sich nicht mehr sagen, daß sie schwebenden Unterhandlungen Eintrag thun würden. — Mr. V. Smith giebt dies zu, aber der Friede sei noch nicht ratificirt. („O!") Auch hätte die Vorlegung kurz vor der Parlaments-Auflösung kaum einen Zweck. Zur Erörterung werde sich auch im nächsten Parlament Gelegenheit bieten. (Gelächter.) — Mr. Layard hofft, das Haus werde ihm einige Worte über Persien erlauben, da seine Anfrage so unzureichend erwidert worden sei. Der Krieg begann, als das Parlament nicht saß, und wurde, während das Parlament saß, aber ohne sein Wissen, beendigt. Bevor man die Volksvertreter zu ihren Wählern zurücksende, sollte das Land doch einige Data erhalten zur Beurtheilung der Politik eines Krieges, den er für ungerecht in seinem Ursprung, für unpolitisch in seinem Abschluß und für unheilvoll in seinen Wirkungen auf Mittel-Asien halten müsse. Er habe keine Absicht, der Regierung Schwierigkeiten in den Weg zu legen, aber es sei auch nicht billig, das Parlament ganz im Dunkeln zu lassen. Hoffentlich werde irgend ein Mitglied von größerem Gewicht als er, darauf bestehen, daß wenigstens keine Auswahl auf den Tisch komme. — Mr. V. Smith wiederholt, eine vorzeitige Diskussion könnte schaden, möglicher Weise selbst die Ratifikation verhindern. — Mr. Gladstone unterstützt Mr. Layard's Vorstellungen und bezeichnet die Bedenken des Kontrol-Amtes als leere Ausflüchte. Es wäre lächerlich, in Bezug auf den persischen Krieg von einer freien und repräsentativen Regierung in England zu reden. — Mr. Whiteside erinnert, wie das Kontrol-Amt auch ihn vertröstete, als er einmal die Besorgniß äußerte, daß die Politik der Regierung gegen die Festung Kars gewisse Ereignisse zur Folge haben dürfte, welche seitdem eingetreten sind! Damals sagte der sehr ehrenwerthe Gentleman, er habe sich bei sachkundigen Autoritäten außerhalb des Kabinets Raths erholt und die Versicherung erhalten, daß nicht die geringste Wahrscheinlichkeit einer Störung in Persien vorhanden sei; am allerwenigsten habe Herat etwas zu fürchten. Er hält es für dringend nöthig, dem Lande die Möglichkeit eines Urtheils über den persischen Krieg zu geben, bevor der Premier an die Nation appellirt. (Hört!) Sir F. Kelly fragt, ob die Regierung die Absicht habe, die Kolonialverordnung, welche zu den Händeln des „Arrow" geführt hat, abzuschaffen? — Lord Palmerston (der inzwischen eingetreten ist) sagt, solche Interpellationen stellen, das hieße die chinesische Debatte wieder von vorn anfangen. Für den Augenblick komme es der Regierung nicht in den Sinn, an dem Schifffahrtssystem in den chinesischen Gewässern etwas abzuändern.

[Der Thee und die Opposition.] Auf die Tagesordnung, daß das Haus sich als Finanz-Comite konstituire, erhebt sich Mr. Disraeli, um den Ministern Inkonsequenz vorzuwerfen. Einerseits gäben sie zu verstehen, daß sie ihre Agenten in China abrufen würden, und doch wollten sie ihre eigene Politik nur dem Urtheil eines neuen Parlaments unterwerfen und sich so über die feierliche Entscheidung des gegenwärtigen Unterhauses hinwegsetzen. Unter diesen Umständen solle sich das Haus wohl besinnen, ehe es vermehrte Steuern bewillige. — Der Schatzkanzler (Finanzminister Sir Cornewall Levis) entgegnete darauf, er schlage nichts vor, was als eine Fessel für das künftige Parlament erscheinen könnte. Nach einigen Worten Mr. Gladstones geht das Haus in's Comite. — Mr. Thomas Baring (der reiche Banquier) kann Mr. Disraelis Vorgehen nicht billigen. Die Kosten des Staatsdienstes müßten für die nächsten Monate jedenfalls herbeigeschafft werden. Endlich wird die Herabsetzung des im Kriege erhöhten Theezolles auf 1 S. 5 D. für das Jahr 1857—58 beantragt (anstatt 1 S. 7 D.). Für die darauf folgenden zwei Jahre läßt der Schatzkanzler das frühere Arrangement bestehen. — Mr. Gladstone sagt, er habe also mit Recht behauptet, daß die ministeriellen Vorschläge den Grundsätzen des Handels zuwiderlaufen. Es sei eine schlimme Zumuthung, Steuern zu bewilligen, bevor man mit den Voranschlägen im Reinen sei. Er denke mit Mr. Disraeli, daß es gegen alle Regel

---

** Pariser Feuilleton.

Wenn eine Schlacht geschlagen ist, verstummt doch der Kanonendonner nicht so plötzlich, daß nicht noch von Zeit zu Zeit — hier und da ein einzelner Schuß fiel. So ist zwar die große Schlacht des Karnevals geschlagen, aber es giebt immer noch einzelne Ball-Nachzügler.

Der glänzendste dieser Art ward von einem reich gewordenen Engländer gegeben, welcher von der Freiheit des Continents Gebrauch machend, sich nicht entblödete, die englische Aristokratie zu seinem Feste einzuladen, ohne daß diese die Einladung ausschlug. Diese Nüance des gesellschaftlichen Lebens ist wohl zu beachten. In London wird der echte, unter der Tyrannei der Fashion stehende Gentleman sich eher hängen lassen, bevor er einwilligt, bei einem Bürgersmann zu tanzen; kaum seiner Insel entronnen, wird er Mensch unter Menschen.

Zumal in Paris, wo die Verführung so groß und die Lust, sich verführen zu lassen, noch viel größer ist!

Sah man doch in den letzten Jahren der Restauration in Paris einen Engländer sich blähen, welcher durch die Schönheit seiner Racepferde, den Glanz seiner Equipagen und eine monumentale Cravatte, welche an Brummels Zeiten mahnte, sich unvergeßlich gemacht hat. Dieser Insulaner war der Sohn eines Krämers, welcher in allen vier Himmelsgegenden so viel Zwirn, Nähnadeln und Stecknadeln verkauft hatte, bis er einen Knäuel von etwa 15 Millionen beisammen hatte, welche er auf jenen vererbte. Der Erbe wollte diese Millionen verwerthen, und da ihm die Gesellschaft anderer londoner Krämer wenig zusagte, kam er nach Paris und schlug sein Zelt mitten im Faubourg St. Germain auf, wo er sich für den eifrigsten Anhänger des Legitimitätsprinzips erklärte.

Nach der Julirevolution waren seine Lilienbälle das Entzücken des vornehmen Faubourgs, wo man sich allmälig einredete, daß ein so splendider Krämer gewiß zwei oder drei für die Sache der Stuarts enthauptete Vorfahren haben müsse, zumal er überall den lautersten Torysmus zur Schau trug.

Indeß führte ihn dieser im Jahre 1831 etwas zu weit. Er ließ nämlich einen Teppich weben, dessen Desiins ein Julikreuz bildeten, und die Aristokratie ward eingeladen, um dieses Embleme des Volkssieges mit Füßen zu treten.

Unglücklicher Weise war Herr Thiers damals Minister des Innern geworden, und da der berühmte Schriftsteller von seinen Studien über die französische Revolution eine gewisse Vorliebe für heroische Mittel angenommen hatte, so geschah es, daß um sechs Uhr Morgens, als Mylord noch in glücklichen Träumen, von Pairs und Herzoginnen umgaukelt, lag, vier Polizeileute ihn weckten und in eine Postchaise packten, welche ihn nach Calais führte. Dort ließ man ihn auf einem Paquetboot einschreiben und brachte ihn nach Hause.

Natürlich machte die Geschichte großes Aufsehen; die Aristokratie bestand darauf, daß man den Nachkömmling eines Fahnenträgers Wilhelms des Eroberers beleidigt habe; der Minister erklärte aber, daß das sein geringster Kummer wäre, und hatte noch obenein die Bosheit, seinen vornehmen Gegnern die Adresse zu geben, unter welcher Mylords Vater in der City von London zu finden gewesen, im Laden „Zur spinnenden Sau".

Doch wir kehren zum heutigen Paris zurück, wo man, seit man nicht mehr tanzt, wieder plaudert und — auch liest.

Der siebente Band der Memoiren des Herzogs von Ragusa ist erschienen und macht noch mehr Aufsehen, als die früheren. Er umfaßt die Vorgänge von 1814—1824. Wie man vorhergesagt hatte, kommt die Legitimität darin schlecht weg. Nur eine Persönlichkeit wird mit besonderer Vorliebe behandelt, die des Herzogs von Decaze. Der Marschall zollt den geschickten Bemühungen dieses Staatsmannes, die Bourbons mit der neuen Generation auszusöhnen, alle Achtung.

Auch an Enthüllungen ist dieser Band reich, welche überraschend genug sind. Wenn Marmont aber in den früheren Bänden die populären Idole stürzte, so versucht er diesmal die Rehabilitirung Bernadottes, indem er uns mit Unterhandlungen bekannt macht, welche während des Feldzuges 1814 gepflogen wurden, um die Schweden in die französischen Reihen hinüberzuführen. Sie wären nur an dem Eigensinn Napoleons gescheitert.

Ich weiß nicht, ob man geneigt sein wird, diese Enthüllungen als Beitrag zur Geschichte anzusehen; sie geben aber Stoff zu Plaudereien, und sind sonach zeitgemäß. Freilich ist nicht Bernadotte der Held des Tages, sondern der Amerikaner Hume, der große Zauberer, um so größer, als er seine Zauberei nicht zum Gelderwerb macht, sondern sie nur Dem oder Jener zu Liebe und zu Gunsten übt.

Natürlich reißt sich die Gesellschaft um ihn; aber die Künstler sind eigensinnige Leute; selbst eine Trüffelpastete erweicht nicht immer ihr Herz, wie Chopin bewies, welcher, da ihn, von reich besetzter Tafel aufstehend, die schöne Gastgeberin einst bat, wenigstens eine Mazurka zu spielen, „Entschuldigen Sie mich, entgegnete: ich habe ja nur sehr wenig gegessen."

Wenn man aber bei den Künstlern nicht immer weiß, wie man mit ihnen daran ist, soll man es bei den Frauen nicht wissen wollen. Mindestens ist Herrn Rothschild in dieser Beziehung kürzlich eine hübsche Lektüre ertheilt worden.

Ein schöne Frau, Ton angebend im pariser Leben, war dieser Tage bei ihm erschienen, um sich über Placirung einer ansehnlichen Geldsumme bei ihm Raths zu erholen. Da die Dame erst ganz vor Kurzem in einer gleichen Absicht gekommen war, konnte der Baron sich eines Lächelns nicht enthalten und sagte:

Ei, ei, Madame. Sie machen also Geschäfte? Aber wie fangen Sie es an, so viel Geld zu verdienen?

Herr Baron, erwiderte die Dame; man muß eine Frau niemals fragen, weder wo sie ihr Geld hernimmt, noch wo sie es hinthut.

Und nun zum Schluß noch eine Tanzfrage.

Der diesjährige so überlustige Karneval hat die alten Cancan-Gewohnheiten wieder in Schwung gebracht und die öffentliche Moral, durch die Stadtsergeanten repräsentirt, muß natürlich ihre Aufmerksamkeit darauf richten. — Aber der Tanz, diese Poesie der Beine, muß auch seine Freiheiten haben, und die Frage entsteht also, wo diese anfangen und endigen?

Auf diese Frage eines gewissenhaften Polizeiagenten ward ihm von seinem Vorgesetzten der Bescheid: Jeder Tänzer oder jede Tänzerin muß abgefaßt werden, welche ihre Zehe bis zum Kopf ihres Mittänzers erhebt."

Gut: das ist doch eine Entscheidung.

Aber eine Dame, welche mit einem Herrn von dem Zuschnitt der Herren Thiers und L. Blanc tanzt, braucht keine großen Sprünge zu machen, um dem Schwert des Gesetzes zu verfallen; und doch würde eine andere, welche ihre Zehe blos bis zum Knie des Riesen Murphy erhebt, viel strafbarer sein, ohne gegen die Instruktion der Stadtsergeanten zu verstoßen.

Was ist die Moral dieser Geschichte? Daß jeder Gesetzgeber eine ungemein schwierige Aufgabe hat.

[Das Rothschild'sche Wohlthätigkeits-Bureau.] Der pariser Rothschild ist wohl der Beste von allen, nicht so geizig wie der wiener, und nicht so geldstolz wie Lionel, den die englischen Reformer als einen Stroh- und Hamann benutzten, um die Zulassung der Juden zum Unterhause zu erwirken. Der hiesige ist ein Muster von Wohlthätigkeit und hat ein eigenes Bureau aus drei Beamten bestehend, um die Unterstützungsgesuche zu lesen, sie zu prüfen und für die zuverlässige Vertheilung seiner milden Gaben Sorge zu tragen. Dürfte Jemand diese Correspondenz ordnen und statistische Auszüge daraus anfertigen, so würde die Welt wunderliche Dinge erfahren. Da ist eine Klasse von Briefen, die mit den Worten anfangen: „Mit Schamröthe auf der Stirn" u. s. w.; eine zweite Klasse von Hilfsgesuchen derangirter Kaufleute, die auf dem Punkte stehen, bankerutt zu werden. Noch im letzten Oktober bat ein junger Kaufmann um 20,000 Frcs., um seine Differenzen zu bezahlen. Das Bureau Rothschild verlangte Einsicht in seine Bücher, und der Chef schickte ihm umgehend das Geld mit der Zuschrift: „Die Bücher sind in Ordnung; Mitleid mit dem Sünder! Aber spekuliren Sie nicht mehr!" Eine dritte Klasse bilden die Gesuche der Selbstmörder: „Herr Baron, wenn Sie diese Zeilen erhalten,

streite, einem Parlament, dem man „die Wohnung gekündigt hat", neue Abgaben abzufordern. Das sei der Fall, wenn man das Comite ersuche, höhere Zölle zu bewilligen, als die Parlamentsakte über die Kriegssteuern ausgeschrieben hat. (Die betreffende Parlamentsakte limitirte die erhöhte Theesteuer auf die Kriegszeit. D. R.) — Der Schatzkanzler beharrt dabei, daß er keine Zollerhöhung, sondern Ermäßigung vorgeschlagen. Wolle ihm Mr. Gladstone die aufgegebene hohe Einkommensteuer zurückgeben, welche die bestehende Akte ausschrieb, so nehme er gern auch die vorgeschriebene Reduktionsscala an. — Schließlich wird Mr. Gladstones Amendement, daß der Theezoll vom 5. April 1857 auf 1 S. 3 D. herabgesetzt sei, mit einer ministeriellen Majorität von 62 (187 gegen 125) Stimmen verworfen.

Belgien.

Brüssel, 6. März. Vielleicht erinnern Sie sich noch des im September 1855 vor dem hiesigen korrektionellen Gericht verhandelten famösen Prozesses in Betreff der luxemburger Eisenbahn-Gesellschaft. James Aswel, der frühere Direktor jener Gesellschaft war dabei der Prellerei durch Verfälschung der Bücher und durch das Aufstellen falscher Bilanzen angeklagt, welche Punkte jedoch, nach dem Antrag seines Vertheidigers, von dem ersten Richter für verjährt erklärt wurden. Sir William Magnay, Baronet und früherer Präsident des Verwaltungsraths, sollte die Gesellschaft um nicht weniger als 58,000 Pfund oder 1,450,000 Franks betrogen haben, oder wenigstens er und John Masterman, früheres Mitglied des Verwaltungsraths, bei diesem Betrug betheiligt gewesen sein. Auch sie wurden freigesprochen, weil der erste Richter angenommen, daß durch das Ausbleiben mehrerer auswärtigen Zeugen das ihnen zur Last gelegte Vergehen nicht hinreichend erwiesen war. Gegen dieses Urtheil hatte das öffentliche Ministerium Appell eingelegt und James Aswel, der von den Angeklagten sich allein in Belgien befand und verhaftet worden war, wurde gegen eine Caution von 5000 Fr. vorläufig frei gelassen. Nach einem Zwischenraum von beinahe anderthalb Jahren ist diese schmutzige Geschichte endlich bei dem hiesigen Appellhof in zweiter Instanz verhandelt worden. Von den Angeklagten war auf geschehene Vorladung Keiner erschienen. Den weitläufigen Bericht über diesen Prozeß trug der Vorsitzende, Herr Baron Gierland, vor, und die Anklage wurde von dem Generaladvokaten Herrn Hynderick in allen Punkten aufrecht gehalten. Der Gerichtshof trat dann auch den Anträgen des öffentlichen Ministeriums bei, und verurtheilte 1) James Aswel zu 2 Jahren Einsperrung und 2000 Fr. Geldbuße, wobei die von dem ersten Richter angenommene Verjährung verworfen wurde; Sir William Magnay und John Masterman jeden zu 3 Jahren Einsperrung und 3000 Fr. Geldstrafe, und alle drei in die Kosten der beiden Instanzen. Der den Letztern zur Last gelegte Betrug von 58,000 Pfund zum Schaden der Aktionäre der luxemburger Eisenbahn wurde als hinlänglich erwiesen angenommen. Nach dem belgischen Gesetz sind alle in korrektionellen Sachen erlassene Strafen nach 5 Jahren verjährt; 1862 können die Herren also wieder ungefährdet nach Belgien kommen, um zu sehen, wie sich ihre dienstwilligen Freunde, die mit den betreffenden Aktien geschmiert worden, befinden. — General Skrzynecki wird in Folge der von dem Kaiser von Rußland gewährten Amnestie in kurzem Brüssel verlassen und nach Polen zurückkehren.

Rußland.

St. Petersburg, 3. März. [Nesselrode. — Seebach.] Ein kaiserlicher Ukas vom 5. Februar besagt: „In Berücksichtigung des Gesuchs unseres Reichskanzlers für die auswärtigen Angelegenheiten, des Grafen Nesselrode, und in Beachtung der wichtigen Dienste, die er dem russischen Reiche geleistet, befehlen wir allergnädigst: seiner mit dem sächsischen Unterthan, Gesandten in Frankreich, Baron Seebach vermählten Tochter, die ihr bis zu ihrer Verheirathung eignenden Rechte auf die Erbschaft und den Besitz von Land und Leuten in Rußland, falls ihr dergleichen unbewegliche Güter durch Erbschaft zufallen, zu erhalten, und dieses Recht sammt dem russischen erblichen Adel auch auf denjenigen ihrer Söhne auszudehnen, der nach erlangter Volljährigkeit in den russischen Unterthanenverband treten wird.

Asien.

Die chinesischen Wirren treten in ein neues Stadium; die Franzosen machen mit den Engländern wirklich gemeinschaftliche Sache. Der „Moniteur" bringt ein Schreiben aus Hongkong vom 14. Jan., welches für diese Wendung bezeichnend ist. Dasselbe lautet:

Die Chinesen beschränken sich nicht mehr auf die Vertheidigung Kantons und des Flusses; sie haben Proklamationen und Flugschriften verbreitet, wodurch zum Hasse und Morde gegen die Fremden aufgefordert wird; es wird ihnen verboten, bei den Barbaren in Dienst zu bleiben, und wir haben sogar in Hongkong selbst einen Aufstand zu befürchten gehabt. Sir J. Bowring hat sich mit Herrn Admiral Guerin, dem Ober-Befehlshaber der französischen Division, verständigt, und sie haben genügende Maßregeln getroffen, um im Nothfalle die chinesische Bevölkerung im Zaume zu halten. . . Es scheint, als ob diese Haltung der Franzosen den mit der letzten Post eingetroffenen Weisungen zugeschrieben werden müsse. Frankreich und England hatten sich, wie versichert wird, schon vor Eintreffen der Kunde von den letzten kantoner Ereignissen geeinigt, um von der chinesischen Regierung Revision ihrer Verträge, die in Kurzem abgelaufen sind, zu erlangen, und ihre Vertreter sollen Depeschen erhalten haben, in welchen ihnen das gemeinschaftliche Verfahren vorgezeichnet wird, wodurch sie dieses Ergebniß gemeinsamen Zusammenwirkens erzielen sollen, und worin sie bevollmächtigt werden, sich bei allen Vorfällen gegenseitige Hilfe zu leisten.

Da der „Moniteur" dieses schreibt, so unterliegt die Sache wohl keinem Zweifel mehr. Der Schluß des Briefes enthält nur Einzelheiten, die wir bereits vor mehreren Tagen gemeldet haben. — Die letzten Nachrichten aus China melden, daß Sir John Bowring, der englische Geschäftsträger, und seine Familie dem Vergiftungs-Versuche, den man in Hongkong gemacht hat, glücklich entgangen sind. Nur ein Bedienter Sr. J. Bowring's ist trotz aller Bemühungen dem Gifte unterlegen.

Amerika.

New-York, 21. Februar. General Caß war für's Staats-Departement und Mr. Cobb für das Schatzamt erwählt. Im Repräsentantenhause war eine Tarifbill von Mr. Campbell aus Ohio mit 110 gegen 84 Stimmen durchgegangen. Das Komite zur Untersuchung der Korruption im Kongreß hatte am 19. seinen Bericht abgestattet und auf die Ausstoßung der Mitglieder Gilbert, Edwards, Welch und Matteson und des Reporters Simonton angetragen.

Provinzial-Zeitung.

** **Breslau,** 10. März. Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen folgte heute Mittag der Einladung zu einem von dem General-Lieut. Herrn von Linger hierselbst gegebenen Diner, welchem auch die gesammte Generalität und ein großer Theil der Stabs-Offiziere beiwohnte.

Heute Abend beehrte Se. königl. Hoheit die Benefiz-Vorstellung des Herrn Prawit im Theater mit Höchstseiner Gegenwart. Die Aufführung der neu in Scene gesetzten komischen Oper: „Die Teufelsmühle am Wienerberge" von Wenzel Müller, ging sehr glücklich von statten, und war von den lebhaftesten Beifallsbezeigungen des brechend vollen Hauses begleitet.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat huldvoll

1) den Wirklichen Geheimen Rath, Chef-Präsidenten v. Frankenberg auf Schüttlau zum Kreis-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank im gubrauer Kreise, so wie
2) den Freiherrn v. Seydlitz auf Hartlieb zum Kreis-Kommissarius für den breslauer Kreis ernannt.

Indem ich dies angeordnetermaßen veröffentliche, wollen sich die betreffenden Herren Ehrenmitglieder, so wie Gönner und Freunde der Stiftung, als auch die alten Veteranen an gedachte Herren Kreis-Kommissarien betreffenden Falles wenden.

Berlin, den 8. März 1857.

Der Bezirks-Kommissarius der Allgemeinen Landesstiftung im Bereiche der breslauer Regierung.
von Woyrsch.

---

§ **Breslau,** 10. März. [Tages-Chronik.] Die gestrige von der schlesischen Provinzial- und der kaufmännischen Ressource im Börsensaale zu wohlthätigen Zwecken arrangirte dramatische Vorstellung, welche auch Se. königl. Hoheit der Prinz Friedrich Wilhelm mit Höchseiner Gegenwart beehrte, hat ein sehr erfreuliches Resultat ergeben, indem dieselbe über 900 Thlr. einbrachte. Der private Charakter der Gesellschaft erlaubt nicht, auf die Vorstellung selbst einzugehen, zu deren Ausführung sich bekanntlich Personen der distinguirtesten Gesellschaftskreise vereinigt hatten.

Nach dem Lektions-Verzeichniß für das am 20. April beginnende Sommersemester auf der hiesigen königl. Universität sind in den verschiedenen Fakultäten zusammen 210 öffentliche und Privat-Vorlesungen angekündigt, und zwar 16 für die kath.-theologische, 17 für die evang.-theologische, 20 für die juristische, 48 für die medizinische, ferner 11 für philosophische, 7 für mathematische, 27 für Naturwissenschaften, 5 für Staatswissenschaften, 8 für Geschichte, 13 für orientalische, 13 für klassische und 27 für neuere Sprachen. Außerdem werden eine entsprechende Anzahl Kollegien und Uebungen in den Seminarien einzelner Fakultäten, sowie für die Abtheilung gymnastischer und schöner Künste gehalten werden.

Zu dem am Freitag stattfindenden Benefiz-Konzerte des zeitigen Dirigenten des akadem. Musik-Vereins ist außer den schon früher erwähnten Piecen ein neues „Quodlibet" verfaßt und einstudirt worden. Dasselbe bildet eine Fortsetzung des im vor. Jahre mit so vielem Beifall aufgenommenen Humoristikons: „Der Raub der Sabinerinnen", und wird gleich diesem den Hörern ein heiteres Stündchen verschaffen. Das Konzert, zugleich die letzte Aufführung der akademischen Liedertafel in dem gegenwärtigen Universitäts-Semester, dürfte den vielen Freunden derselben überhaupt einen genußreichen Abend bereiten, und sich daher eines lebhaften Besuchs zu erfreuen haben, um so mehr, da ihnen hierbei die passendste Gelegenheit geboten ist, den akademischen Sängern ihre Dankbarkeit zu bethätigen.

---

* **Breslau, 10. März. [Musikalisches.] Das Programm zu der Donnerstag Abend 7 Uhr im Musiksaale der Universität stattfindenden Prüfung der Schüler des Instituts für Flügelspiel und Harmonielehre von Herrn Julius Schnabel ist ein äußerst gewähltes und verspricht, da die Namen Mendelssohn, Haydn, Hummel, Mozart, Moscheles, Beethoven u. A. darin vertreten sind, einen großen Genuß, der noch durch den Umstand, daß die Vortragenden ihre Fertigkeit meist in unverhältnißig kurzer Zeit erworben haben, erhöht wird. Wir dürfen daher im Voraus den Ausfall der Prüfung, da die Leistungen des Herrn Schnabel als Lehrer des Klavierspiels bereits bekannt sind, als einen solchen bezeichnen, der die dazu geladenen Zuhörer gewiß befriedigen wird.**

Ω **Breslau,** 9. März. [Zur Abkühlung. — Vom Himmel.] Wem etwa die letzten Tage mit ihren schneeweißen Morgenüberraschungen noch nicht Bezähmung zu früher Frühlingshoffnungen genug gebracht haben, dem wollen wir aus vorjähriger Kalendernotiz mittheilen, daß der liebe März damals, am Anfange schon winterlicher als dieser, mit dem diesmaligen Nachwinter fast auf den Tag harmonirt (5. bis 7ten). Darauf wurd' er heiterer, aber kalt; dann aber trüb und naß — was noch unerquicklicher. Vom 25. ab traten wieder Frost und Kälte ein. Doch schloß der Monat mit einer schönen Cadenz: am 31. Wärme und Sonnenschein. —

Der April spielte am 5. und am 7. bereits die Gewitter-Orgel. Er war warm und meistens heiter, um die Mitte bis gegen Ende oft trüb, rauh und stürmisch. Am 25. traf abermals ein Gewitter mit Regen ein, worauf schönes, warmes Wetter folgte. —

Der Mai wies sich in seiner ersten Hälfte rauh und regnerisch, in seiner zweiten wetterwendisch zwischen allen Temperaturen schwankend und mit viel Regen.

Da Januar und Februar dieses Jahr besser, als ihre letzten Vorgänger gewesen, so haben März, April und Mai, wollen sie keine Schande erleben, die Pflicht, dasselbe zu thun; das wären gute Aussichten für schönes Frühjahr! —

Der Stern, der jetzt am Abendhimmel und fast die halbe Nacht hindurch glänzt, ist die Venus. Jupiter eilt, nachdem er ihr sein Kompliment in nahem Vorübergehen gemacht, mit Sturmschritt nach Westen und sieht immer abgehärmter aus. Mars begleitet ihn. Saturn ist für geschickte Augen die ganze Nacht hindurch zu sehen.

Breslau, 10. März. [Polizeiliches.] Gestohlen wurden: Ohlauerstraße Nr. 56 ein messingnes Kasserol mit eisernen Henkeln, welches mit geschmolzener Butter gefüllt war, Werth 2½ Thlr.; einem Haushälter aus der Rocktasche ein Geldbrief mit 7 Thlr. in Kassenanweisungen; einem Zimmergesellen, während seines Verweilens in einem öffentlichen Tanzlokale der Scheitnigerstraße, aus der Westentasche eine silberne Cylinderuhr mit silbernem Zifferblatte und römischen Zahlen, auf der Rückseite der Uhr ist ein Tisch mit zwei Füßen und ein Mann, welcher durch einen Reifen springt, eingravirt, Werth 16 Thlr.; einem Schuhmachergesellen bei Oeffnung der Eingänge des Stadttheaters, im Gedränge, ein Portemonnaie mit Stahlbügel, welches 1 Thlr. 15 Sgr. in Courant, 1 Gallerie-Bon und 1 Gallerie-Billet enthielt; Stockgasse Nr. 11 vier große Körbe, einer derselben von rohen, die übrigen drei von geschälten Weidenruthen.

Eine Quantität Hirse und ein großer Tragekorb von geschälten Weidenruthen wurden polizeilich mit Beschlag belegt.

Verloren wurde ein Armband von schwarzem Sammet mit einem Korallenschloß in Form eines Damenkopfes.

[Bettelei.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 54 Personen durch Polizei-Beamte beim Betteln betroffen und in Haft genommen worden.

(Pol.-Bl.)

□ **Schweidnitz,** 9. März. [Zur Tages-Chronik.] In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde von diesen nach dem Antrage des Magistrats beschlossen, in einer Petition an den Landtag die Bedenken gegen die Erhöhung der Gewerbesteuer der Kaufleute und Gastwirthe auszusprechen, weil in den Provinzialstädten, mit nur sehr geringen Ausnahmen, der Handel einen höhern Aufschwung nicht genommen hat, eher vielmehr zurückgegangen zu sein scheint. — Der eben abgehaltene Jahrmarkt zeigte, obschon die Witterungsverhältnisse nicht ungünstig eingewirkt haben können, den Verfall der Jahrmärkte überhaupt, indem durch die Konkurrenz der einheimischen Gewerbtreibenden der Preis aller gewerblichen Erzeugnisse möglichst niedrig gestellt wor-

---

bin ich nicht mehr unter den Lebenden, es sei denn, daß Ihre weltbekannte Güte" u. s. w. Eine vierte enthält die Bittschriften armer Wöchnerinnen, die unter allen Umständen befriedigt werden; eine fünfte die der verschämten Adeligen, die auf ihren Stammschlössern residiren, aber von der Nachbarschaft Nichts mehr geborgt erhalten; sie bitten um so und so viel tausend Francs, unter der Bedingung, daß „die Gräfin, meine Frau", Nichts davon erfährt. Eine sechste Klasse bilden die abenteuerlichen Zuschriften, die in keine der fünf übrigen passen. „Herr Baron", schreibt eine Dame aus Bordeaux, „die Eitelkeit hat mich in Schulden gestürzt; ich habe 15,000 Frcs. an den Juwelier, die Modistin u. s. w. zu zahlen. Ich bin jung, und die Welt sagt, daß ich schön bin. Meinen wackeren Mann, der Alles für mich gethan hat, mag ich nicht in Verlegenheiten bringen, und die reichen Freunde unseres Hauses mag ich nicht in Anspruch nehmen, um ihnen nicht Rechte einzuräumen. Herr Baron! retten Sie die Ruhe einer Familie und die Tugend einer der Verzweiflung nahen Frau!" Der Correspondent des Hauses Rothschild erhält den Auftrag, die Sache zu sondiren und eventualiter dem schwebenden, dem Falle nahen Engel mit der verlangten Summe zu helfen. Es stellt sich heraus, daß Alles erlogen ist: Madame lebt in einfachen, aber geordneten Verhältnissen und hat nur einen Geldschnitt versucht. Mitunter nimmt das Gesuch sofort die Form eines Wechsels an und anticipirt seine Erfüllung. Als ein berühmter Mann einst dieses Vergehen beging, das hart an die Galeeren streift, zahlte Rothschild am Morgen des Verfalltages den Wechsel, der freilich nur auf 3000 Frcs. lautete. Eine Stunde später traf der Aussteller ein, bat um Verzeihung und brachte das Geld. Rothschild sprach kein Wort, kassirte die Summe ein und gab dem Unglücklichen seine Tratte zurück.

Rothschilds Name ist ein Mythus, und Jeder, der ihm nahe kommt, glaubt, daß sich sein Schicksal wenden und daß er seinen Antheil an dem Roman von Glück und Gold erhalten müsse. (Berlin.)

[Eine Wette.] Der Wagnermeister Ebner von Abensberg (Nieder-Baiern) hatte sich in einer Wette anheischig gemacht, am Faschingsdinstag innerhalb 12 Stunden einen Eichenstamm aus dem 1 Stunde entfernten Forste zu holen, daraus ein Wagenrad zu machen und dasselbe nach Neustadt zu treiben. Ebner hat dieses Bravourstück am genannten Tage mit Glanz durchgeführt. Das Rad war schon um 10 Uhr Vormittags fertig; um 2 Uhr Nachmittags begann das Treiben nach Neustadt, wozu Meister Ebner sich in altdeutsche Tracht gekleidet hatte. Unter Begleitung von Trommlern und großem Volkszulaufe verließ er Abensberg, um in Neustadt mit noch größerem Pomp empfangen zu werden. Zwanzig Reiter kamen ihm entgegen; man trug ihn auf einer mit Laub bekränzten Sänfte im Triumph in die Stadt und von da von Gasthaus zu Gasthaus, wo man wetteiferte, ihn festlich zu bewirthen. Um 6 Uhr Abends hielt Meister Ebner wieder seinen Einzug in Abensberg, wo er abermals jubelnd empfangen ward.

Ω [Gift! Gift!] Große historische Tyrannen ließen ihre Becher und Speisen durch ihre Leib-, Mund- und Magenköche und Schänken zuvor kosten, ehe sie selber zulangten. Was aber fangen wir Kleinen an? Dr. Stuhlmann zu Friedewalde in Kurhessen hat die Bosheit des Coffëin, des Charakterstoffes in unserem lieben Kaffeegetränke, aufgedeckt. Es ist Nichts so fein gesponnen, 's kommt doch endlich an die Sonnen! Justus Liebig hat das Coffëin für ein Nahrungsmittel gehalten; Dr. Stuhlmann hat es als ein Gift befunden. In Berührung mit den Nerven gebracht, hat es deren Lähmung zur Folge; in verhältnißmäßig kleinen Gaben zieht es schon den Tod zu. Also: Umkehr zur Mehlsuppe!

Aus Stockholm vom 28. Februar wird berichtet: „Erst jetzt ist hier die betrübende Nachricht eingelaufen, daß unser als Reisender und Forscher berühmter Landsmann, der Ingenieur Wahlberg, am 6. März v. J. von einem Elephanten tief in Afrika, nördlich vom See N'Gami, getödtet worden ist."

[Ein neuer Operntext für Komponisten.] Jemand behauptete, daß in der Oper der Text gar nichts, die Musik hingegen Alles sei, und bewies dies auf folgende Art; er nahm die Arie aus der „Zauberflöte": „Dies Bildniß ist bezaubernd schön", und sang sie einem Engländer vor, wie folgt:

„Die Bratwurst ist entsetzlich dick,
Der Seppel ist ein Galgenstrick!" u. s. w.

Er behielt Recht, denn der Engländer ward bis zu Thränen gerührt.

Breslau, 20. Februar. [In der pädagogischen Sektion der vaterl. Gesellschaft] hielt heute 6 Uhr Dr. Kletke seine Vorlesung als Fortsetzung der von voriger Woche, und zwar über Aufgabe und Bestimmung der deutschen Realschule. Die altdeutsche Baukunst ist fest, kühn, großartig, himmelanstrebend, reich geschmückt, sorglich in ihren kleinsten Verzierungen, die Materie der Form unterwerfend, ein Spiegel des deutschen Geistes. Dieser Charakter durchweht deutsche Wissenschaft und Kunst. Er muß auch die Realschule durchdringen. Diese soll die Gelehrtenschule ergänzen, nicht ihr Gegensatz sein. Diese für Beamte, jene für Nichtbeamte? Höhere Bürgerschule soll jene sein? Alles nicht bezeichnend genug. Aus beiderlei Anstalten sollen Staats- und Stadt-Beamte, Staats- und Stadt-Bürger hervorgehen. Aber Industrielle soll die Realschule vorzugsweise und planmäßig bilden, Künstler, Bau-, Forst-, Berg-, Hütten-, Eisenbahn-, Kauf-, Kriegs-, Postleute, Fabrikanten, Maschinenbauer, Chemiker, Mechaniker 2c. Eine wissenschaftliche Grundlage müssen diese alle empfangen, sollen sie über eine blos handwerksmäßige Technik sich emporschwingen. Künstlerische Fertigkeiten müssen zugleich ihnen angebahnt werden. Beides soll die Realschule bewerkstelligen. Bei Gelehrtenbildung denkt man immer an die Sprachen des klassischen Alterthums? Aber neuere Sprachforschung ist auch Sache des Gelehrten. „Praktiker" soll die Realschule bilden. Hiermit wäre das Utilitäts-Prinzip klar proklamirt. Aber daneben hat sie auch den Sinn für das Idealistische zu wecken und zu pflegen. Uebung des praktischen Geschicks ist das Unerläßliche. Allerdings. Die Jünglinge sollen durch die Vorarbeiten der Realschule in ihrem Fache sich zurechtfinden lernen. Lehrherren klagen nicht selten, daß sie in dieser Beziehung mit abgegangenen Zöglingen der Gymnasien mancherlei Noth haben. In diesen pfleget mit Recht der Sprachunterricht wohl die Hälfte aller Unterweisung einzunehmen. Wenigstens eine der alten, klassischen Sprachen scheint in der Realschule Anspruch auf Aufnahme machen zu müssen, am liebsten die lateinische, da wir mit dieser einmal so eng verwachsen sind. Aber auch vermittelst der Muttersprache ist es dem Realschüler vergönnt, einen idealen und poetischen Aufschwung zu nehmen. Daher muß diese, im Bunde mit Religion und Geschichte, ihm eben so wie den Zöglingen des Gymnasiums zur Seite stehen. Diese drei Gegenstände sind in der Real- wie in der Gelehrten-Schule unerläßlich. Aber die sich hastig überstürzenden Entdeckungen am Himmel und Erfindungen auf Erden, welche mit Riesenschritten auf dem Gebiete der Naturgeheimnisse erobernd vorwärts dringen, eben so wie die neue Völkerwanderung nach einer anderen Welt, zwingen zu einer Bekanntschaft mit den Gegenständen und Kräften der Natur, und aller Zungen der Erdbewohner. Diese muß die Realschule möglichst zu bieten trachten, während der Student, welcher vom Gymnasium zur Universität übertritt, Alles aufzubieten hat, um auf dieser zu ergreifen, was jenes in Mathematik, Naturkunde und neueren Sprachen ihm nicht zu gewähren im Stande war. Es ist eben so heilsam als nothwendig, daß jede Realschule den besonderen Bedürfnissen der Provinz, welcher sie angehört, Rechnung trage. Welt und Gott, das Reale und Ideale, bleiben jedenfalls ihre beiden Hauptobjekte, um welche sich Alles in ihr zu bewegen hat. Unentbehrliche Disziplinen sind demnach: Raum- und Zahlenlehre, Naturbeschreibung, Kunde von den Kräften, welche Himmel und Erde, namentlich die organischen Wesen bewegen, man möchte sie Organik nennen, Erdbeschreibung, Statistik. Eben so unerläßlich ist: Offenbarung der absoluten Idee, Christus als Mittelpunkt der Geschichte, Wiedergeburt des Menschengeschlechts, Sinn für die höchsten geistigen Interessen, Umgang mit dem Klassischen in fremden Sprachen, namentlich in der französischen und englischen, als den der gebildetsten Nationen, Einführung in die Wundergärten des Altdeutschen, des Nibelungen-Liedes. Auch soll der Realschüler nicht blos wissen, sondern auch können. Zur Vorschule seiner praktischen Thätigkeit gehören auch: Bilden von Schriftzeichen, Zeichnen nach Modellen und Vorlagen, Bildnerei, Chemie, Singen geistlicher und weltlicher Lieder, Leibesübung, dem Körper für praktische Thätigkeiten Gesundheit, Stärke und Gewandtheit zu verleihen, die ihm durch Verzärtelung und Genußsucht gefährdet sein könnten, also Turnen, Fußwanderungen. Auch Erziehungs-Anstalt soll die Realschule zu sein sich bestreben durch Gewöhnung an Fleiß und Gehorsam, durch ihr Bestreben, einen besonderen Werth zu legen auf Wahrhaftigkeit und gute Sitte. — Der interessante Vortrag rief eine eben so interessante Besprechung hervor, an welcher, mit großer Lebhaftigkeit geführt, sich vorzugsweise Kämp, Kletke, Nagel, Oelsner, Scholz, Tagmann betheiligten, und welche erst in der 9. Stunde ihr Ende gewann. E. a. w. P.

den ist. Dagegen war der Viehmarkt im Vergleiche früherer Märkte in der letzteren Zeit sehr belebt, was wohl wesentlich der Wahl eines ganz vorzüglich dazu geeigneten Platzes zugeschrieben werden muß, und er wird bei den gesegneten landwirthschaftlichen Verhältnissen des Kreises noch einen weitern Aufschwung nehmen. — Am 8. d. M. hat die Theatergesellschaft des Herrn Direktor Konradi den Cyklus mehrerer Vorstellungen im städtischen Theater begonnen, sie wird, wie verlautet, bis zur Mitte des nächsten Monats am hiesigen Orte verbleiben.

△△ **Freiburg,** 9. März. Wir haben im Verlauf dieser Woche den königliche Kommissarius zur Hebung der Noth im Gebirge, den Hrn. Regierungsrath von Minutoli nebst einem andern Beamten aus Liegnitz zu erwarten. Die hier zu verhandelnde Angelegenheit zeigt wiederum das Bestreben der hohen Behörden, den ärmeren Klassen den Vortheil der Seiden-Industrie zuzuwenden. Ein großes renommirtes Handelshaus gedenkt im Laufe des Jahres erhebliche Neuerungen und Verbesserungen an den Fabrikgebäuden vorzunehmen, namentlich die Gasbeleuchtung einzuführen, und das Etablissement durch eine kleine Zweigbahn mit der Haupt-Eisenbahn in Verbindung zu setzen, wodurch dann viel an Zeit und Kräften erspart würde. Auch von der Errichtung einer Gießerei ist die Rede, so daß doch wenigstens einige erhebliche Bauten bevorstehen. — Binnen kurzem wird das Lied von der Glocke von sehr zahlreichen Kräften ausgeführt werden; man darf sich bei der einsichtsvollen Leitung und trefflichen Vertretung der Singstimmen auf sehr erfreuliche Leistungen Hoffnung machen.

= **Oels,** 10. März. Dem evangelischen Schullehrer Fränzel zu Jenkwitz, hiesigen Kreises, ist zu seinem am 11. März d. J. bevorstehenden 50jährigen Amts-Jubiläum das allgemeine Ehrenzeichen, dessen Insignien für diesen Fall mit der Zahl 50 versehen sind, allerhöchst verliehen worden.

ϱ **Ratibor,** 8. März. Kaum sind die letzten Töne des Karnevals verklungen, so bietet sich uns für die rauschenden Vergnügungen desselben schon wieder ein recht angenehmer Ersatz. Die oberschlesische Musik-Gesellschaft hat, nachdem an Stelle des bisherigen Dirigenten Nützer der Musikdirektor Winkler aus Dresden getreten ist, ihre Konzerte wieder begonnen. Hr. Winkler debütirte mit Vorführung mehrerer eigenen Kompositionen, „Gruß an Ratibor", „Ratiborer Damenpolka", „Ulanenpolka" u. a., und hat recht viel Beifall geerntet. Zu wünschen bliebe nur, daß nicht blos der Reiz der Neuheit es war, der in den letzten Tagen die Räume des Konzertsaales so stark füllte, sondern daß das Publikum auch fernerhin den Bestrebungen der Kapelle durch zahlreiche Betheiligung bei den Konzerten lohnen möge. — Heute eröffnet die Bredow'sche Operngesellschaft aus Neisse einen Cyklus von Opern-Vorstellungen mit „Stradella" im Hotel zum Prinzen von Preußen. — Gestern Nachmittag fand eine Verloosung von Geschenken zum Besten der hiesigen Armen durch den Frauenverein im Bahnhofs-Saale statt, und dürfte der Ertrag bei den in großer Anzahl abgesetzten Loosen à 5 Sgr. gewiß ein nicht unbedeutender sein. — Nach der amtlichen Bekanntmachung sind die Fleisch- und Brotpreise für den Monat März folgende: das Pfd. Rindfleisch 3½—4 Sgr., Schweinefleisch 4½—6 Sgr., Schöpsenfleisch 3½—4 Sgr., Kalbfleisch 2½—3 und 4 Sgr. Erste Sorte Brot das Pfd. 1—2 Sgr.; Mittelbrot 1 Pfd. 1 Sgr., 4 Pfd. 3 Sgr. 6 Pf., 5 Pfd. 3 Sgr. 9 Pf.; Schwarzbrot 5 Pfd. für 2—2½ Sgr.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Das neueste Justizministerialblatt enthält: 1) eine allgemeine Verfügung des Justizministers vom 26 Februar 1857, den Depositalverkehr mit der Bank betreffend. 2) Eine Ministerialerklärung vom 27. Dezember 1856, betreffend die Uebereinkunft zwischen der königl. preußischen und der kaiserl. russischen Regierung über die Mitwirkung der Konsular-Beamten beider Staaten bei Sicherstellung und Regulirung der Verlassenschaften ihrer Nationalen. 3) Ein Erkenntniß des königl. Ober-Tribunals vom 9. Januar 1857. Wenn der Angeklagte, welcher innerhalb der gesetzlichen Anmeldungsfrist die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt hat, nach Ablauf dieser Frist erklärt, bei dem ergangenen Urtheil sich beruhigen zu wollen, so unterliegt eine solche nach Ablauf der Anmeldungsfrist, wenn auch noch innerhalb des Laufes der Rechtfertigungsfrist abgegebene Erklärung dem Widerrufe nicht; dieselbe hat vielmehr die sofortige Rechtskraft des Urtheils zur Folge. 4) Ein Erkenntniß des königlichen Ober-Tribunals vom 15. Januar 1857. Es gehört nicht zu den Obliegenheiten des Angeklagten, in der Appellations-Instanz gegen die thatsächlichen Feststellungen des ersten Richters den Gegenbeweis zu führen; es können daher auch die von demselben vorgebrachten neuen Thatsachen und Beweisanträge nicht aus dem Grunde beseitigt werden: „weil dadurch jener Gegenbeweis nicht zu erbringen sei." 5) Ein Erkenntniß des königlichen Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 25. Oktober 1856. Gegen Anordnungen der Landespolizeibehörde, welche die Verbindlichkeit des Privatbesitzers einer Wegezollgerechtigkeit zur Unterhaltung eines Weges betreffen, ist der Rechtsweg und insbesondere eine Negatorienklage nicht zulässig; will der Kläger eine solche darauf begründen, daß die Verpflichtung zur Wegebesserung von einer Gemeinde durch Vertrag übernommen worden sei, so kann er nur gegen die anderweit Verpflichteten, nicht aber gegen die Polizeibehörde Klage erheben. Der Umstand, daß bei Abschließung des Vertrages, auf welchen der Kläger sich beruft, ein fiskalischer Beamter — nicht als Kontrahent, sondern nur in Ausübung des landesherrlichen Ober-Aufsichtsrechts — mitgewirkt hat, ist nicht geeignet, um ausnahmsweise ein Klagerecht gegen den Fiskus zu begründen.

ʒ **Posen.** [Wichtig für den Wechselverkehr.] Kürzlich kamen hierselbst zwei für den Wechselverkehr interessante Rechtsfälle zur gerichtlichen Entscheidung. In dem einen Falle hatte nämlich ein Gutsbesitzer an die Ordre seines Sohnes einen Wechsel ausgestellt, der mittelst Indossament des Remittenten an einen Dritten gelangte. Zur Verfallzeit wurde wegen Mangels an Zahlung Protest erhoben und auf Grund des allgemeinen Wechselrechts sowohl der Aussteller (der Vater) wie der Indossant (der Sohn) solidarisch in Anspruch genommen und gegen beide Wechselklage bei dem königlichen Kreis-Gerichte zu S. (im hiesigen Appellationsgerichts-Bezirke) erhoben. Der Indossant, also der Sohn des Ausstellers, behauptete unter Beweisführung, daß er zwar großjährig, aber noch unter väterlicher Gewalt stehe und deshalb für seine Person keinerlei Wechselverbindlichkeiten ohne ausdrückliche Genehmigung seines Vaters einzugehen im Stande sei, demgemäß er auch nicht als regreßpflichtig erachtet werden könne. Seitens des Klägers wurde dem entgegengesetzt, daß die gesetzlich nothwendige Genehmigung des Vaters in den von demselben in dem Wechsel aufgenommenen Worten „an die Ordre" liege, wodurch der Aussteller (der Vater) dem Remittenten (seinem Sohne) die Genehmigung ertheilt, den Wechsel beliebig wechselrechtlich anderweit zu übertragen, da überhaupt das Gesetz keine besondere Form für die väterliche Genehmigung vorschreibe. Diese Ansicht des Klägers adoptirte das betreffende Kreis-Gericht, und demzufolge wurde auch der bezeichnete Remittent in Folge seines Indossaments mit verurtheilt. Derselbe legte hierauf bei dem hiesigen königlichen Appellations-Gerichte die Appellation ein und erörterte seine Ansicht, daß im vorliegenden Falle es zweierlei Genehmigungen des Vaters bedurft hätte, und zwar die eine behufs Weiterbegebung des Wechsels durch Giro seines unter väterlicher Gewalt stehenden Sohnes und die zweite zur Uebernahme der Wechselregreßverpflichtung seitens seines Sohnes, wenn nun auch die Worte „an die Ordre" in dem vom Vater ausgestellten Wechsel eine Genehmigung für seinen Sohn involviren, so könne dies nur in Bezug der Berechtigung zur Weiterbegebung des Wechsels angenommen werden, nicht aber auch bezüglich der Uebernahme einer Wechselregreßverpflichtung, zu welcher vielmehr es einer anderweiten, hierauf ausdrücklich sich beziehenden Genehmigung des Vaters bedurft hätte. Das königliche Appellationsgericht verwarf jedoch diese Ansicht und bestätigte das Erkenntniß erster Instanz. Ob dieser Rechtsfall vor das Forum des königlichen Ober-Tribunals gelangen wird, bleibt noch dahingestellt.

Der zweite Fall betraf einen nicht am hiesigen Orte ausgestellten Wechsel, in dem der Satz enthalten: „zahle ich an die Ordre des ꝛc. in Posen die Summe ꝛc." Zur Verfallzeit wurde Zahlung nicht geleistet und demzufolge durch den Inhaber die Protesterhebung hierselbst bei der Polizeibehörde bewirkt und demnächst bei dem hiesigen königlichen Kreisgerichte Wechselklage gegen den Indossanten erhoben. Verklagter wendete ein, daß da kein besonderer Zahlungsort im Wechsel bezeichnet ist, so sei der Ausstellungsort auch gleichzeitig Zahlungsort, und demnach habe der hier nicht am Zahlungsorte aufgenommene Protest keine Wirkung. Dagegen wurde vom Kläger geltend gemacht, daß da im Contexte des Wechsels neben den Namen des Remittenten die Worte „in Posen" stehen, so sei dies die Bezeichnung des Zahlungsortes, wogegen Verklagter bemerkte, daß diese Worte nur den Wohnort derjenigen Person, an deren Ordre gezahlt werden soll, bezeichnen sollten, keineswegs aber eine Verpflichtung seitens des Schuldners enthalten, die Zahlung hier zu leisten; klägerischerseits wurde jedoch diese Ansicht durch den Umstand widerlegt, daß sich hinter dem Namen des betreffenden Remittenten und vor den Worten „in Posen" ein Komma vorfindet, durch welche Trennung der Wörter der Satz nur den Sinn habe, daß sich der Schuldner verpflichtet, an die Ordre des ꝛc. die verschriebene Wechselsumme in Posen zu zahlen, der Wechsel also ein auf hiesigen Ort domizilirter und die hier erfolgte Protesterhebung gerechtfertigt sei. Dieser Ansicht trat das königliche Kreisgericht bei und verurtheilte den Verklagten als regreßpflichtigen Indossanten zur Zahlung. Es bleibt noch anheimgestellt, ob dieser Rechtsfall noch in eine höhere Instanz zur Entscheidung gelangen wird.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 10. März. An der heutigen Börse wurde Folgendes ausgehängt:

Die Handelskammer benachrichtigen wir ergebenst: **daß der Zinsfuß der Preußischen Bank für Platz-, Diskonto-Wechsel sowohl als für Remessen-Wechsel auf inländische Plätze auf fünf Prozent** pro anno **ermäßigt** worden ist, und ersuchen Wohldieselbe, die hiesige Kaufmannschaft davon in Kenntniß zu setzen.

Breslau, den 10. März 1857.

Königliches Bank-Direktorium,

† **Breslau,** 10. März. [Börse.] Die Börse war heute in außerordentlich guter Stimmung und die meisten Aktien wurden höher bezahlt als gestern, es fehlte sogar für manche Devisen an Abgebern; namentlich waren Freiburger und Oderberger sehr beliebt. Am Schlusse der Börse wurde Alles über Notiz bezahlt. Das Geschäft zeigte sich ziemlich belebt. Fonds fest.

Darmstädter B. 122 Gld., Luxemburger 98 Br., Dessauer 94½ Gld., Geraer 106½ Br., Leipziger 95 Br., Meininger 98½ Br., Credit-Mobilier 142¾ Gld., Thüringer — —, süddeutsche Zettelbank — —, Koburg-Gothaer 90 Br., Commandit-Antheile 117 Gld., Posener — —, Jassyer 106 Br., Genfer — —, Waaren-Kredit-Aktien 105 Br., Nahebahn 90½ Gld., schlesischer Bankverein 96—96$\frac{1}{12}$ bez., Berliner Handels-Gesellschaft 98½ Gld., Berliner Bankverein 98½ Gld., Kärnthner —, Elisabetbahn —, Theißbahn —.

≌ [Produktenmarkt.] Zum heutigen Markte waren die Zufuhren reichlicher, die Kauflust für gute Qualitäten Weizen, Roggen und Gerste war zwar gut, doch nicht so lebhaft als gestern. Die Preise behaupteten sich zur Notiz und nur Ausnahme-Qualitäten schöner weißer Gerste wurden 1 Sgr. darüber bezahlt.

Weißer Weizen	85—88—90—94 Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
Gelber Weizen	80—83—85—90 "	
Brenner-Weizen	60—66—68—72 "	
Roggen	46—48—50—52 "	
Gerste	42—44—46—48 "	
Hafer	26—27—28—29 "	
Erbsen	44—46—48—50 "	

Oelsaaten nicht offerirt, Preise unverändert. — Winterraps 128—130 bis 135—137 Sgr., Sommerrübsen 108—110—113—115 Sgr. nach Qualität.

Rüböl nichts umgegangen, Werth ohne Aenderung.

Spiritus fester und höher, loco 11¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten waren heut nur schwach zugeführt; trotz mehrseitiger Frage waren die Verkäufe nicht bedeutend, da Käufer die Forderungen der Inhaber nicht bewilligen wollten. Letztere hielten fest auf Preise, und wir müssen daher unsere Notirungen unverändert lassen.

Rothe Saat 22—23—24—25 Thlr.	nach Qualität.
Weiße Saat 16½—17½—18½—20 Thlr.	
Thymothee 8—8½—9—9⅔ Thlr.	

An der Börse war in Roggen und Spiritus wegen höherer Forderungen unbedeutendes Geschäft. — Roggen pr. März 39½ Thlr. Br., April-Mai 40 Thlr. Gld., 40½ Thlr. Br., Mai-Juni 41½ Thlr. bezahlt, 41 Thlr. Gld., Juni-Juli 42½ Thlr. bezahlt. Spiritus loco 11⅙ Thlr. Gld., März 11⅔ Thlr. bezahlt und Gld., April-Mai 11⅔—11¾ Thlr. bezahlt u. Gld., Mai-Juni 11⅞ Thlr. Gld., Juni-Juli 12 Thlr. Gld., Juli-August 12¼ Thlr. Gld.

L. **Breslau,** 10. März. Zink ohne Handel.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die in Nr. 115 dieser Zeitung unter der Abtheilung „Eisenbahn-Zeitung" angefochtene Einrichtung bei den unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen, daß zu spät kommende Reisende gegen Lösung von Zusatz-Billets so lange noch Beförderung finden können, bis der Zug abgegangen ist, gründet sich auf die Bestimmung der §§ 11, 16 des in gesetzlich vorgeschriebener Weise von dem früheren Privat-Direktorium der Gesellschaft publizirten ministeriell genehmigten Betriebs-Reglements vom 10 September v. J.

Nach der bis dahin bestandenen Betriebs-Ordnung wurden Reisende, welche nach dem Schluß der Billet-Kasse erschienen, überhaupt nicht mehr zur Mitfahrt zugelassen, während dieses gegenwärtig gegen Lösung der Zusatz-Billets bis zum Abgange des Zuges noch gestattet ist.

Dies zur Rectifizirung des Eingangs gedachten Artikels.

Breslau, den 10. März 1857.

Königl. Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Wilhelms-Bahn.



Im Monat Februar 1857 wurden befördert 7,787 Personen mit	3,250 Rtlr.	13 Sgr.	4 Pf.
Gepäck und Vieh	61 =	5 =	10 =
378504 Ct Frachtgüter	21,488 =	12 =	10 =
Aus dem Berlin-Wiener Vereins-Verkehr, vorbehaltlich späterer Festsetzung . . .	2,000 =	— =	— =
zusammen	26,800 =	2 =	— =

Ratibor, den 8. März 1857. **Das Direktorium.**

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Im Monat Februar 1857 fuhren auf der Bahn 18,522 Personen und betrug die Einnahme:

1) für Personen-, Gepäck-, Equipagen- und Vieh-Transporte	9,944 Rtlr.	12 Sgr.	6 Pf.
2) für Güter-Transporte	37,568 =	11 =	— =
zusammen	47,512 =	23 =	6 =
Im Februar 1856 betrug die Einnahme	36,989 =	2 =	10 =
daher mehr	10,523 =	20 =	8 =
und mit Hinzurechnung der im Januar d. J. erzielten Mehr-Einnahme	4,033 =	18 =	1 =
überhaupt mehr	14,557 Thlr.	8 Sgr.	9 Pf.

Breslau, den 9. März 1857. **Das Direktorium.**

Neisse-Brieger Eisenbahn. In der Woche vom 1. bis incl. 7. März d. J. wurden befördert 1365 Personen und eingenommen 2119 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 1581 Thlr., daher d. J. mehr 538 Thlr.

Inserate.

Bekanntmachung. [270]

Alle öffentlichen Tanzlustbarkeiten sind für die Zeit vom 18. d. Mts. (Mitfasten) bis zum ersten Osterfeiertage, beide Tage mit eingerechnet, in Gemäßheit der Verordnung der königlichen Regierung hieselbst vom 29. Juni 1843 (Amtsblatt pro 1843 Seite 144) untersagt.

Eben so wenig darf nach § 11 der allegirten Verordnung vom 12. April d. J., als am ersten Osterfeiertage, an öffentlichen Orten Spiel oder Musik stattfinden, ausgenommen geistliche Musiken.

Dies wird zur Nachachtung hierdurch in Erinnerung gebracht.

Breslau, den 9. März 1857.

Königliches Polizei-Präsidium.

v. Kehler.

Der Waldenburger Steinkohlengruben-Distrikt im engeren Sinne ist durch die geognostischen und damit in Verbindung stehenden Oberflächen-Verhältnisse in zwei scharf getrennte Theile gegliedert, die ihrer Lage nach als der untere, nördlich gelungene, und als der obere, südlich gelegene, bezeichnet werden können.

In dem unteren Theile liegen die Gruben-Komplexe der fürstlich Pleßschen, Weißsteiner, Hermsdorfer nebst Neuhauser und Altwasser Gewerkschaften, denen sich ein Theil der Werke des königlichen Kommerzien-Rathes Kramsta anschließt. Diese Gruben und insbesondere die der erstgedachten Gewerkschaften werden in der Hauptsache begünstigt:

1) durch die Gebirgsoberflächen-Verhältnisse, welche gestatteten, daß der Grubenbetrieb auch mit günstigem Erfolg vor sich gehen und sich ausbilden konnte, als die Technik weniger ausgebildet war, wie gegenwärtig;
2) durch ihre geographische Lage, vermöge deren sie von dem Flachlande der Provinz aus, wo zuerst das Bedürfniß entstand, bei der Abnahme der vegetabilischen Brennstoffe in den gewonnenen Steinkohlen einen Ersatz zu suchen, leicht erreichbar waren;
3) durch ein im Laufe der Zeit entstandenes, weit verzweigtes Straßen-System, welches die Abfuhre der gewonnenen Mineralien begünstigte, und schließlich
4) durch die Herstellung der Waldenburg-Breslauer Eisenbahn und ihre Verzweigungen, welche auch die entfernteren Konsumtionspunkte mit den Gruben in innigere Verbindung brachten.

Der obere Theil des Distrikts war dem Obigen entgegen benachtheiligt:

1) durch die ungünstigen Gebirgs-Oberflächen-Verhältnisse, die, um überwunden werden zu können, größere Anlage-Kapitalien beanspruchten, deren Vortheil bringende Benutzung in Zweifel gezogen werden mußte, weil zugleich
2) die Abfuhre der Förderung auf Richtungen angewiesen war, wo der Brennmaterial-Bedarf durch zum Theil umfangreiche Forsten gedeckt wurde, und
3) weil die vorhandenen Kommunikationsmittel in weniger ausgedehnter Weise den Verkehr unterstützten, indem auch
4) eine Eisenbahnverbindung gänzlich mangelt.

Hieraus erklärt sich einerseits von selbst, weshalb die im südlichen resp. oberen Grubendistrikt gelegenen Werke zeither theils nur schwach, theils gar nicht betrieben wurden, andererseits aber auch, aus welchem Grunde sofort auf mehreren Punkten umfangreiche Vorbereitungen getroffen wurden, um namhafte Kohlenquantitäten zu fördern, als in den letzten Jahren die Hoffnung auftauchte, daß das gedachte Grubenrevier mit einer Eisenbahnlinie in Verbindung treten würde. Wäre dies Projekt durch den Bau der schlesischen Gebirgs-Eisenbahn verwirklicht worden, so verhieß es dem südlichen Gruben-Distrikt die Zuwendung eines Hauptvortheils, den der nördliche Distrikt längst besitzt; von besonderer Wichtigkeit aber wäre der Bau dieser Linie grade deshalb gewesen, weil sie Gegenden durchschnitten haben würde, welche beim Beziehen ihres Brennmaterial-Bedarfs vorzugsweise auf die südlichen Gruben des Waldenburger Distrikts angewiesen sind.

Es möge hier eine Darstellung der möglichen und zum Theil schon angebahnten Leistungen des südlichen Grubendistrikts gestattet sein, um darzuthun, daß seine Berücksichtigung nicht nur im Interesse der betreffenden Grubenbesitzer, sondern auch im allgemeinen Interesse liegt.

Die Gruben, welche besonders in den allgemeineren Verkehr hereingezogen werden würden, wären, am östlichen Punkte beginnend, [1802]

1. Friedrich Stolberg,	6. Elise,
2. Ezechiel,	7. Jenny,
3. Karl Georg Victor,	8. Consolidirte Gustav,
4. Charlotte,	9. Pauline,
5. Gewalt,	10. Abendröthe.

Dieser über eine Meile lange Grubenzug liefert augenblicklich per anno keine stärkere Förderung als circa 150,000 Tonnen meist sogenannte Schmiede- resp. backende Kohlen. — Bei den Gruben sub 3 und 8 sind gegenwärtig die schon oben angedeuteten Tiefbau-Anlagen in der Ausführung begriffen, die nach den vorliegenden Plänen per anno auf eine Förderung von circa 1,000,000 Tonnen Kohlen berechnet sind. — Da nun die anderen oben genannten Gruben zum Theil dieselben Flötze, zum Theil aber auch andere von nicht minderer Wichtigkeit zur Verfügung haben, so ist es durchaus keine Uebertreibung, wenn man annimmt, daß sämmtliche erwähnte Gruben mit einer Förderung von 2 bis 2½ Millionen Tonnen Kohlen per anno eintreten, die Produktion des Waldenburger Reviers also verdoppeln können.

Die Verwerthung dieses Quanti dürfte nicht schwierig sein, wenn man das mehrere Verschwinden der Waldungen, die Wahrscheinlichkeit des Inslebentretens ausgedehnter metallurgischer Anlagen, sowie die Möglichkeit ins Auge faßt, daß die schlesischen Bahnen noch mehrere Anknüpfungspunkte gewinnen. Von besonderer Wichtigkeit aber ist namentlich der Umstand, daß die Kohlen der fraglichen Gruben sich überwiegend und vorzüglich zur Fabrikation von Koaks eignen, deren Güte Veranlassung war, daß sogar Anlagen in Mannsfeld, sowie im Herz der oberschlesischen Reviere belegen, sie bezogen haben und noch beziehen würden, wenn die Kostes des Transportes nur etwas ermäßigt werden könnten. Nach dieser Darstellung wird der Wunsch begründet sein,

daß, käme der Bau einer Bahn in der Richtung auf Hirschberg zu zu Stande, sie die Lage der früheren Gebirgseisenbahn erhielte, mit der Rücksicht auf einen Anschluß an die Breslau-Freiburger Bahn, auf einem zwischen Altwasser und Freiburg gelegenen Punkte. Wirkte eine derartige Anlage in solcher Weise, daß sie ihre Betriebsmittel stets dem aufblühenden Verkehr anbequemte, und verfolgte sie das Ziel, der Allgemeinheit zu dienen, so würde sie dem durchschnittenen Distrikte nicht nur, sondern auch dem großen Publikum zum größten Segen gereichen. M.

Stenographie. [1826]

Im Jahre 1844 hat sich hier ein Verein gebildet mit der Absicht, die Stenographie zu fördern und zu verbreiten. Derselbe ist bei fortgesetzter sorgfältiger Prüfung aller neueren Erscheinungen auf diesem Gebiete der Ueberzeugung treu geblieben, daß das von Stolze in seinem Lehrbuche 1841 veröffentlichte System sowohl wegen seiner wissenschaftlichen Begründung und Leichtfaßlichkeit, als auch wegen der Handgerechtigkeit seiner Züge, und vor Allem wegen der mit der größten Kürze verbundenen Genauigkeit und Vollständigkeit der Bezeichnung vorzugsweise empfohlen zu werden verdient.

Das System hat nicht blos in allen Theilen Deutschlands zahlreiche Freunde und Anhänger gefunden, sondern es haben sich auch mehr als zwanzig Vereine dem hiesigen angeschlossen, welche gemeinschaftlich dahin wirken, die Einheit und Reinheit des Systems aufrecht zu erhalten, und sich bemühen, alle Gebildeten, besonders aber die Lehrer und die studirende Jugend, auf den Werth dieser Kunst und auf die Vortheile hinzuweisen, welche die Erlernung derselben gewährt.

Im Vergleich mit der gewöhnlichen Schrift nimmt die stenographische nur den sechsten Theil an Zeit in Anspruch. Man kann mit derselben nicht allein Reden und wissenschaftliche Vorträge wörtlich aufzeichnen, sondern auch Selbstgedachtes in kürzester Zeit niederschreiben, und schon jetzt findet sie vielfache Anwendung als Corrospondenz- und Geschäftsschrift. Aber auch als formell bildendes Lehrobjekt verdient die Stolze'sche Stenographie in vollstem Maße die Beachtung aller derer, welche den Unterricht leiten und beaufsichtigen. Sie ist ein in sich abgeschlossenes, auf den Sprachbau gegründetes Schriftsystem, welches so zuverlässig und lesbar ist wie die gewöhnliche Schrift. Die Buchstaben bestehen aus den einfachen Grundzügen der Current- und Cursivschrift, deren Auswahl nicht eine willkürliche, sondern eine auf der Lautlehre beruhende ist, so daß verwandten Lauten ähnliche Zeichen entsprechen. Die Verbindung der Elementarzüge ist durch einfache Regeln bestimmt und schließt sich den Gesetzen der Wortbildung an, so daß in jedem Wortbilde auf den ersten Blick der Stamm von den Nebensilben unterschieden wird.

Der Unterricht, welcher bisher in dieser Disciplin an höheren und mittleren Lehranstalten ertheilt wurde, hat erwiesen, daß die Erlernung der Stolze'schen Schrift wahrhaft bildend und anregend auf die gesammte geistige Entwickelung einwirkt, indem sie theils eine Einsicht in den Organismus der Sprache giebt, wie sie auf anderem Wege nicht mit derselben Leichtigkeit zu erreichen ist, theils aber auch eine bedeutende Unterstützung bei allen Studien gewährt. Zugleich führt die Beschäftigung mit der Stenographie bei denen, deren gewöhnliche Handschrift mangelhaft ist, eine Verbesserung derselben herbei, indem die Einübung der einfachen und bestimmten stenographischen Schriftzüge die Hand an eine leichtere und genauere Schriftzeichnung gewöhnt.

Auf den zuweilen gegen die Einführung des stenographischen Unterrichts erhobenen Einwand, die Zahl der Lehrobjekte wäre ohnehin schon so groß, daß für die Stenographie keine Zeit übrig bliebe, sei nur erwidert, daß gerade die großen Ansprüche, welche gegenwärtig in allen Fächern an die Zeit und die Kräfte der Schüler und der Studirenden gemacht werden, eine ganz besondere Aufforderung dazu sind, denselben zur rechten Zeit ein Hilfsmittel mit auf den Weg zu geben, welches ihnen nicht blos bei ihren Studien, sondern auch bei ihren späteren Berufsarbeiten eine wesentliche Erleichterung und Zeitersparniß gewährt. Dazu kommt, daß die zu ihrer Erlernung erforderliche Zeit im Vergleich mit der für andere Disziplinen in Anspruch genommenen nur eine geringe ist. Wenn auch Talent und Fleiß einen Unterschied machen, so reicht doch durchschnittlich ein Cursus von etwa 30 Unterrichtsstunden für einen tüchtigen Lehrer hin, um das System gründlich mitzutheilen; eine größere Geläufigkeit in der Anwendung wird natürlich, wie bei jeder Schrift, erst durch längeres Lesen und Schreiben erlangt.

Berlin, im Januar 1857. **Der stenographische Verein.**

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 117 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 11. März 1857.

[2138] Verlobungs-Anzeige.
Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Emma** mit dem Kaufmann Herrn **Louis Eisner** hier beehren wir uns Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
Brieg, den 10. März 1857.
Wilhelm Heimann und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emma Heimann.
Louis Eisner.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Krebs.
Julius Maiback.
Myslowitz, den 5 März 1857.

M. J. Pringsheim.
Flora Pringsheim, geb. **Simon.**
Neuvermählte. [2164]
Breslau, den 8. März 1857.

Die heute Morgen 5½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geborne **Guttmann,** von einem munteren Knaben zeige ich entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst an.
Freiburg i. Schl., den 9. März 1857.
[2159] **M. Waldmann.**

Die gestern Früh ¾8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie,** geb. **Kluge,** von einem gesunden Mädchen beehre ich mich Verwandten, Freunden und Bekannten statt jeder besonderen Meldung hiermit ergebenst anzuzeigen.
Breslau, den 10. März 1857.
[2167] **E. Müssig.**

[1769] Todes-Anzeige.
Unser Söhnchen **Alexander** entschlief sanft im Alter von kaum vier vollen Tagen an Folgen von Krämpfen. Dies zeigen wir tiefbetrübt, um stille Theilnahme bittend, Freunden und Bekannten ergebenst an.
Nährschütz, den 7. März 1857.
Kunzendorff und Frau.

Statt jeder besondern Meldung.
Gestern Abend 7½ Uhr entschlief nach langen schweren Leiden an Kehlkopfs- und Lungenschwindsucht, meine innigst geliebte Frau **Cassilda,** geb. **Engel,** im 37. Jahre ihres Alters. Mit mir beweinen zwei unerzogene Kinder, eine betagte Mutter, zwei Schwestern und zwei Schwäger den unersetzlichen Verlust.
Löwenberg in Schlesien, den 9. März 1857.
[1804] **v. Kaminietz,**
Rittmeister in der 5. Invaliden-Kompagnie.

Theater-Repertoire.

Mittwoch, 11. März. 52. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **Letztes großes Pianoforte-Konzert** des Virtuosen Herrn **Arthur Napoleon.** 1) Konzert in D-moll von Mendelssohn-Bartholdy mit Orchester-Begleitung, vorgetragen von Herrn Arthur Napoleon. 2) **„Das Gänschen von Buchenau.“** Lustspiel in einem Aufzuge, frei nach Bayard von W. Friedrich. (Agnes, Fräul. Clara Meyer, vom Theater zu Posen, als Gast.) 3) a. Grande Valse in As-dur von Chopin, b. Grand Galop brillant, von Arthur Napoleon, vorgetragen von Herrn Arthur Napoleon. 4) **„Die Dienstboten.“** Lustspiel in einem Aufzuge von R. Benedix. 5) Grande Fantaisie sur Il Trovadore, opera di G. Verdi, von Wilh. Kuhe, vorgetragen von Hrn. Arthur Napoleon.
Donnerstag, 12. März. 53. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die Teufelsmühle am Wiener-Berge.“** Komische Volksoper mit Tanz in 5 Aufzügen von Huber und Hensler. Musik von W. Müller, mit neuen Einlagen von F. Kücken.

✉ Mont. 13. III. 6 Rec. ✉ V.

---

1 Sgr. per Nr. wöchentl. Per Quartal 13 Sgr. mit Prämie
ILLUSTRIRTES FAMILIEN-JOURNAL.
LEIPZIG. ENGL. KUNSTANSTALT von A. H. PAYNE.
Durch alle Postämter und Buchhandlungen zu beziehen.

Es wäre wünschenswerth, wenn nach Glaz recht bald ein tüchtiger **Photograph** käme.
[2142] **U. F. S. G.**

Pariser Keller,

Ring Nr. 19.
Heute und folgende Tage
großes Konzert
des unübertrefflichen Zitter-Virtuosen Herrn **J. Mayer** aus **Wien.**
Zur Aufführung kommen unter Anderem: **humoristische Gesang-Piecen,** vorgetragen von dem berühmten **Humoristen** Herrn **Weber** aus **Wien.**
Auch wird Frl. **Emilie Meyer** launige und Jodler-Lieder vortragen.
Anfang 6 Uhr. [1758] **B. Hoff.**

Ein der deutschen und polnischen Sprache mächtiger, mit guten Empfehlungen versehener **Commis,** welcher längere Zeit in Material-, Wein- und Eisen-Geschäften servirte und sich als tüchtiger Verkäufer empfehlen kann, sucht sofort oder zum 1. April d. J. ein Engagement. Adresse: S. W. B., Breslau poste restante, franco. [2045]

Ein tüchtiger **Betriebs-Beamte** findet eine Anstellung bei einem Holzkohlen-Hochofen. Das Nähere ist zu erfragen bei dem Unterzeichneten. [1817]
J. Gallinek in Landsberg OS.

Ein zuverläßiger Haushälter, früher herrschaftlicher Kutscher, wünscht wegen Veränderung von April an als Haushälter oder Kutscher ein anderes Unterkommen.
Adressen werden erbeten unter F. R. Breslau poste restante. [2141]

Ammen werden stets nachgewiesen durch **L. Springer,** Ring, Bude 74. [2168]

Die **Schrauben-Dampfschiffe** der
LIVERPOOL & PHILADELPHIA STEAM SHIP COMPANY,



alle ausgezeichnet und bewährt durch Sicherheit, Schnelligkeit und Einrichtung, fahren
in regelmäßigem vierzehntägigen Dienste und 12 bis 14 Tage Reisezeit von
Liverpool nach **New-York** und **Philadelphia:**

am 25. März „City of Baltimore“, Capt. L. Leitch. | am 22. April „City of Washington“, Capt. Wm. Wylie.
„ 8. April „Kangaroo“, ... „ Jeffrey. | „ 6. Mai „City of Manchester“, „ Petrie.

Ueber die **äußerst billigen** Tarifsätze für Passagiere der ersten Kajüte und der Vorkajüte sowie für Frachtgüter ertheilen auf frankirte Anfrage nähere Auskunft: [1811]
Wm. Inman, Liverpool. **Sabel und Cortis,** Liverpool. Dr. **G. Strecker,** Mainz.

Die **Schrauben-Dampfschiffe** der
NORD ATLANTIC STEAM-NAVIGATION COMPANY,



alle neu gebaut und auf das Bequemste für die Reisenden eingerichtet, fahren
in regelmäßigem vierwöchentlichen Dienste
von **Liverpool** nach

Portland, St. Johns und Halifax:
am 4. April . . . . „Khersonese.“
„ 2. Mai . . . . „Circassian.“

Quebec und **Montreal** in Canada:
am 18. April . . . . neuer Dampfer.
„ 16. Mai . . . . „ „

Die Verbindung mit der Grand Trunk Railway bietet den kürzesten Weg nach:
Richmond, Buffalo, dem Erie-See, Detroit, Chigago, Milwaukie u. s. w.
Ueber die **äußerst billigen** Tarifsätze für Passagiere der ersteren, mittleren und Vorkajüte, sowie für Frachtgüter ertheilen auf frankirte Anfrage nähere Auskunft: [1812]
Sabel und Cortis, Liverpool. Dr. **G. Strecker,** Mainz.

Die Herren **Theater-Aktionärs** werden hierdurch auf Sonnabend den 21. d. M. Nachmittags 4 Uhr zu der vorschriftsmäßigen General-Versammlung, welche in dem Konferenz-Zimmer des hiesigen Börsen-Gebäudes auf dem Blücherplatz abgehalten werden wird, eingeladen. Es werden in dieser Versammlung nicht nur die im § 41 der Vereins-Statuten bezeichneten Gegenstände verhandelt, sondern es wird auch die Wahl eines neuen Vereins-Direktoriums vorgenommen werden, da die Zeit, für welche das gegenwärtige gewählt ist, mit dem letzten d. M. zu Ende geht.
Bemerkt wird hierbei, daß nach § 16 der Vereins-Statuten nur diejenigen Aktien-Besitzer als Mitglieder des Vereins betrachtet, folglich bei der General-Versammlung zugelassen werden können, **welche in gedachter Eigenschaft aus dem Lagerbuche konstiren,** welches bei dem Syndikus des Vereins, Herrn Justizrath **Beyer,** Herrenstr. 28, geführt wird.
Breslau, den 4. März 1857.
[1736] **Das Direktorium des hiesigen Theater-Aktien-Vereins.**

Privilegirtes Handlungsdiener-Institut.

Mittwoch, den 11. März, Abends 8 Uhr:
Dritter Vortrag des Herrn Privat-Docenten Dr. Gröger. [1821]

Oberschlesische Eisenbahn.

Höherer Bestimmung zufolge sollen bei allen Kohlen-Transporten auf den unter unserer Verwaltung stehenden Bahnen, sowohl im inneren, als im gemeinschaftlichen Verkehr mit den Nachbarbahnen, die bestehenden Tarife nicht mehr auf das seit dem 1. Januar v. J. außer Gebrauch gesetzte Schlichtmaß, sondern auf die Normaltonne à $7\frac{1}{9}$ Kubikfuß Inhalt dergestalt Anwendung finden, daß für die Normaltonne dieselben Frachtsätze erhoben werden, welche bisher pro Tonne Schlichtmaß berechnet worden sind.
Diese Bestimmung wird mit dem 25. April d. J. in Kraft treten.
Breslau, den 10. März 1857. [1824]
Königliche Direktion der Oberschlesischen Eisenbahn.

Zu Zimmer-Einrichtungen

empfehle ich mein großes Lager von
Möbel-Bezügen,
Gardinen-Stoffen,
Fuß-Teppichen,
Tisch- und Bettdecken.
Dasselbe umfaßt alles Schöne und Praktische, das jüngst in dieser Branche erzeugt worden, und mache ich besonders auf die in **Schmiedeberg** in **Schlesien** fabrizirten
Türkischen Teppiche
aufmerksam, deren Vorzüge sich bereits in kurzer Zeit geltend gemacht haben.

Adolf Sachs,
Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, „zur Hoffnung.“

Die in meiner Handlung eingeführten **festen Preise** erleichtern den Kauf, und sichern Jedem (selbst dem Nichtkenner) eine stets zufriedenstellende Bedienung. [1810]

[1816]

Für Landwirthe.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung eines hochlöblichen Vorstandes des landwirthschaftlichen Central-Vereins für Schlesien in Nr. 111 der Schlesischen Zeitung vom 7. März a. c. bringen wir hiermit zur Kenntniß, daß der Verkauf des darin erwähnten Karden-Samens nur **Mittwochs** und **Sonnabends** bei uns stattfindet.
Außer jenem Kardensamen ist auch **frischer Krappsamen** von verschiedenen Sorten bei uns zu haben, wovon bereits die ersten Sendungen angelangt sind. Wir lassen dieselben zu folgenden Selbstkostenpreisen ab:
Smyrnaer (türkischer) à 3 Sgr. 6 Pf. das Pfund,
Neapolitanischer à 5 Sgr. 6 Pf. das Pfund,
Avignoner à 5 Sgr. 3 Pf. das Pfund.
Schriftliche Aufträge mit Einsendung des betreffenden Betrages werden prompt ausgeführt; auch wird den Abnehmern von Samen, die von dem Instruktor Herrn George Pohl in Canth herausgegebene **„Anleitung des Karden- und Krappbaues“** auf Verlangen gratis verabreicht.
Schließlich bemerken wir noch, daß die von uns ausgesetzten Prämien mit der bevorstehenden Ernte in Kraft treten.
Breslau, den 10. März 1857.
Reinhold u. Robert Kemper, Schuhbrücke Nr. 77 im alten Rathhause.

---

[207] **Guts-Verkauf.**
Das der hiesigen Kämmerei gehörige Ritter-Gut Ober- und Nieder-Pritschen, mit einem neuen guten Wohnhause, in der unmittelbaren Nähe der Kreis-Stadt Fraustadt belegen, nahe am Bahnhofe, so wie an der Glogau-Posener und Fraustadt-Wollsteiner Chaussee, 1½ Meile von der Oder entfernt, und nahe an der schlesischen Grenze, mit einer Fläche von 1275 Morgen durchweg guten tragbaren Bodens incl. 200 Morgen Wiesen, soll auf Grund der neuerdings aufgenommenen Taxe im Wege der Licitation, unter Vorbehalt der Genehmigung der königl. Regierung zu Posen, freiwillig verkauft werden. Die Hälfte des Kaufgeldes bleibt auf dem Gute hypothekarisch einzutragen.
Zu diesem Ende haben wir auf den **15. April d. J., Früh 8 Uhr,** im Rathhaus-Saale hierselbst Termin angesetzt.
Die Taxe, so wie die näheren Bedingungen können während der Amts-Stunden in der Magistrats-Registratur eingesehen, oder auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien schriftlich mitgetheilt werden.
Fraustadt, den 21. Februar 1857.
Der Magistrat.

[1772] **Bekanntmachung.**
Auf den zur freien Standesherrschaft Goschütz gehörigen Gütern Muschlitz und Strehlitz sollen massive und gewölbte Gesindehäuser erbaut werden, und zwar für
Muschlitz mit 53′ Länge und 40′ Tiefe,
Strehlitz mit 45′ Länge und 38′ Tiefe.
Zur Verdingung dieser Baue im Wege der Minuslicitation haben wir einen Termin auf den
18. März d. J. Vorm. 10 Uhr
im hiesigen Amtslokale anberaumt, zu welchem wir qualificirte und kautionsfähige Bau-Unternehmer hierdurch einladen. Bedingungen, Anschläge und Zeichnungen liegen zur Einsicht in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 Uhr in der Registratur bereit.
Goschütz, den 2. März 1857.
Die freistandesh. Amts-Verwaltung.
Ockel.

Bekanntmachung. [257]
Durch den Abgang des Herrn Rektor Gregor ist das Rektorat an der evangelischen Schulanstalt zu Bernstadt vom 1. Mai c. a. ab erledigt.
Dasselbe ist mit einem Einkommen von ungefähr 320 Thlr. verbunden. Patron ist Se. Hoheit der regierende Herr Herzog Wilhelm von Braunschweig. Qualifizirte Bewerber wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bei der unterzeichneten herzoglichen Kammer melden.
Oels, den 5. März 1857.
Herzoglich Braunschweig-Oels'sche Kammer.
von Keltsch.

---

[269] **Auktion.**
Donnerstag den 12. März d. J. Nachmittags 2 Uhr und folgende Tage Vormittags 9 Uhr werden die Nachlaßsachen der verwittweten Geheime-Räthin Westphal, bestehend in Möbeln, Betten, Kleidern, Hausrath ꝛc., in der Fuchsburg vor dem Neisser-Thore gegen sofortige Bezahlung an den Meistbietenden verkauft.
Brieg, den 7. März 1857.
Der Auktions-Kommissarius des königlichen Kreis-Gerichts.

Auktion.
Morgen Donnerstag, den 12. März Nachmittags von 2 Uhr ab werde ich aus einem Nachlasse Gartenstraße 19 par terre, verschiedene Möbel von Mahagoni und andern Hölzern, so wie Küchen- und Hausgeräthe öffentlich versteigern. [1827]
Saul, Auktions-Kommissar.

Ein ev. Seminarist, welcher gut musikalisch ist und auch im Lateinischen und Französischen Unterricht ertheilen kann, wünscht zu Ostern ein Engagement als Hauslehrer. Gefällige Offerten werden erbeten C. K. poste restante Kreuzburgerhütte. [1818]

Meine in hiesiger Niedervorstadt gelegene **Besitzung** nebst der damit verbundenen Essigsprit-Fabrik mit sämmtlichem Inventar beabsichtige ich Familienverhältnisse wegen zu verkaufen. Auf direkte portofreie Anfragen bin ich bereit, die Kaufbedingungen mitzutheilen.
Neustadt O./S., den 9. März 1857.
[1790] **C. Fr. Hirschberg.**



Pohl's Riesen-Futter-Runkelrüben- und echt. weiß. grünköpfigen großen



englischen, süßen Dauer-Eß-Futter- u. Riesen-Wurzel-Möhren-Samen,
☛ **eigener 1856er Ernte,** ☚
☛ mit gratis zu verabreichender Samen-Ueberdüngungs- und Möhren-Kultur und Ueberwinterungs-Anweisung; ☚
so wie alle Arten Gemüse-Samen zu Frühbeet- resp. Mistbeet-Treiberei und für's freie Land, Blumen- und ökonomische Futter- und Gras-Samen, insbesondere der Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species, Möhren-Sorten, Erdrüben- und Kraut-Samen offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme, laut meines dieser Zeitung zweite Beilage Nr. 105 vom 4. Mär d. J. inserirten Preisverzeichnisses. [1656]
Friedrich Gustav Pohl,
erster und alleiniger Züchter des Samens Pohls neuer 1845 gefallener Riesen-Futter-Runkel-Rübe (Beta vulgaris gigantes Pohl), sowie Züchter des Samens Dauci Carottae albae viridicipitis giganteae,
☛ Breslau, Herrenstraße Nr. 5, ☚
☛ nahe am Blücherplatz. ☚

Für Landwirthe.

Wir empfehlen unser Lager von **Sämereien und Düngungsstoffen,** und bitten wir, den Herren **Gebrüder Staats** in **Breslau** als unsern Vertretern für dortige Gegend die uns zugedachten Aufträge, so bald als möglich zu ertheilen, damit wir im Stande sind, solche aufs prompteste und beste zu effektuiren.
Unsere ersten Zufuhren von frischem **amerikanischen Mais** erwarten wir mit dem Dampfschiffe Borussia, welches am 15. Febr. von New-York abgeht und sind wir dadurch in der Lage, die eingehenden Aufträge frühzeitiger wie je auszuführen.
Berlin, den 23. Januar 1857.
J. F. Poppe u. Comp.
In Bezug auf vorstehende Anzeige der Herren **J. F. Poppe u. Comp.** bitten wir die Herren Landwirthe, ihre Bestellungen baldigst einzureichen. Preiscourante und Prospekte über Guano, Chilisalpeter, Möhren- und Maiskultur geben wir auf Verlangen aus.
Breslau, im Januar 1857.
[1572] **Gebrüder Staats.**

[2038] **Zu verkaufen.**
Ein großer, wohlangelegter **Garten** mit **Treibhäusern** und **Gärtnerwohnung** von ca. 4½ Mg. Größe, in Breslau auf der Scheitnigerstraße nahe am Domplatz, welcher sich zur Handelsgärtnerei, Fabrikanlagen, Wintergarten und anderen Zwecken eignet, ist entweder inkl. mehrerer dazu gehöriger Bauplätze und Häuser, deren Miethsertrag ohne Garten 448 Thlr. beträgt, zu dem Preise von 10,000 Thlr. mit 2000 Thlr. baarer Anzahlung oder getheilt baldigst zu verkaufen. Das Nähere beim Eigenthümer, Scheitnigerstraße Nr. 30, zwei Treppen.

Das Dominium Stubendorf offerirt mehrere tausend Scheffel echte weißfleischige **Zwiebelkartoffeln** zu dem Preise von 25 Sgr. den gehäuften preußischen Scheffel loco Stubendorf oder Danietz. Die krakau-breslauer Chaussee führt durch beide Orte, die Eisenbahn liegt eine Meile entfernt, so daß Transporte für nah und fern mit Bequemlichkeit bezogen werden können.

על פסח

Feiner Gries, Nudeln und Eiergraupe sind stets vorräthig in Posen beim Restaurateur **L. Cassel,**
[2140] Schloß-Straße Nr. 5.

Süße Apfelsinen

empfiehlt: **R. Seewald,**
[2147] Tauenzien-Straße Nr. 63.

Gutspacht-Gesuch.

Zwei bemittelte Landwirthe wünschen Güter zu pachten und ersuchen Offerten an den Kaufmann Herrn **H. Reymann,** Breslau, Neue Schweidnitzerstr. 4 b, einzusenden.

Alleebäume,

als: hochstämmige **Platanen, rothen Ahorn, Kugel-Akazien, Gleditschien** und **Eschen,** offerirt in gesunden schönen Stämmen: **Julius Monhaupt,**
[1815] Sterngasse Nr. 7.

Militär-Avantageure

finden Gelegenheit zu gründlicher Vorbereitung für das [1658]
Fähndrich-Examen.
Kursus 4 Monate; täglich 4 Unterrichtsstunden; Anmeldungen im Laufe des März; Beginn des Kursus 1. April. Näheres durch das Central-Adreßbüreau, Ring 40, 3 Stiegen.

Ein Disponent für ein zu errichtendes **bedeutendes** Produkten-Commissions-Geschäft, welcher bereits einem großen Produkten-Commissionsgeschäft vorgestanden — aber nur ein solcher — wird gesucht. Anträge werden unter der Chiffre Y. 64. Breslau poste restante erbeten und strengste Diskretion zugesichert.

Eine Wirthschafterin

in nicht mehr jugendlichem Alter, die der polnischen Sprache mächtig ist, über ihre Leistungen genügende Empfehlungen besitzt und nur Sinn für das Hauswesen hat, findet bei einer Herrschaft in Oberschlesien gegen ein anständiges Gehalt ein Unterkommen. [2139]

Näheres hierüber werden die Herren Gebr. **Grüttner** in Breslau, Ring- und Albrechtstraßenecke, zu ertheilen die Güte haben.

In meiner **Apotheke** ist eine **Gehilfenstelle** zu Ostern zu besetzen. Gehalt 120 Thlr.
Neurode, den 8. März 1857.
[1803] **R. Thalheim.**

Ein mit guten Attesten versehener, moralisch gesitteter Comptoirist, welcher nöthigenfalls Kaution bestellen kann, sucht zum 1. April ein Engagement in ein Comptoir oder Fabrikgeschäft. Reflektanten wollen ihre gefälligen Adressen unter Chiffre: A. W. Z., Breslau poste restante, franco niederlegen. [2148]

Ein mit empfehlenden Zeugnissen versehener junger Mann, welcher eine besonders schöne Hand schreibt und ein sicherer Rechner ist, sucht vom 1. April ab eine Stellung in einem Bureau oder Comptoir. Näheres ist zu erfahren Oderstr. 3, erste Etage. [2149]

Ein hiesiger Destillateur,
der seinen **Destillir-Apparat**, ca. 1 Eimer Spiritus fassend, nebst Brennküche, vielleicht auch 2 Stuben und Gartenraum, zu vermiethen gesonnen sein sollte, beliebe poste restante Breslau unter **A.** seine Adresse niederzulegen. [1820]

Für eine geprüfte Gouvernante (katholischen Glaubens), welche auch in der engl. Sprache und Musik Unterricht geben kann, sucht ein baldiges Engagement deren Vormund, Rechnungsrath **Opitz** in Breslau, Neumarkt 13.

Verkauf von Pferden.

Donnerstag den 19. d. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab, sollen auf dem Platze vor dem königl. Landraths-Amte hierselbst 12 Pferde des Chausseebau-Fuhrwerks des Kreises gegen baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Zahlungsfähige Käufer werden hierzu eingeladen. [1809]

Leobschütz, den 9. März 1857.
Die Chaussee-Bau-Verwaltung des Kreises.

In einem Fabrikorte des schlesischen Gebirges ist ein zu Fabrikanlagen sich eignender **Complexus massiver Gebäude,** so wie eine Wassermühle zum Mahlen, mit Brettschneidewerk und zu Fournierschneide-Maschine eingerichtet, aus freier Hand baldigst zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt in Breslau
[2154] **Sust,** Kirchstraße Nr. 11,
Nachmittags von 1 — 3 Uhr.

6000 Thlr. sind auf sichere Hypothek auf ein Grundstück in Breslau bald zu vergeben. Nähres sub E. M. Breslau poste restante franco. [2144]

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mit heutigem Tage meinen zunächst des Bahnhofes gelegenen Gasthof, genannt „**Hotel de Prusse**", eröffnet habe. Indem ich es mir zur besonderen Aufgabe machte, denselben zeitgemäß einzurichten, habe ich zu gleicher Zeit nicht unterlassen, für gute Speisen, Getränke und aufmerksame Bedienung Sorge zu tragen.
Kattowitz, den 1. März 1857.
[1925] **Adolph Fröhlich.**

J. Escher, Reuschestr. 6, empfiehlt sein echtes **Meerschaum-Waarenlager.** [1005]

Juwelen und Perlen
werden zu den höchsten Preisen zu kaufen gesucht: Riemerzeile 9. [1822]

Knochenmehl, [1774]

schöne Waare, können noch 800 Ctr. abgelassen werden. Nähere Auskunft darüber giebt auf fr. Anfragen: **C. Rudolph** in Görlitz.

Sommer-Roggen

und gelbe Lupinen zur Saat verkauft das Dominium Rzuchow bei Ratibor. [1770]

Masthammel.

120 Stück polnische Hammel, **beste** Waare, stehen auf dem Dominio Zedlitz bei Lüben zum Verkauf. [1750]



Auf dem unterzeichneten Dominio stehen 230 Stück mit Körnern gemästete Hammel zum Verkauf.
Dom. Sliwniki bei Ostrowo,
[1716] am 6. März 1857.

[2158] **Aus Wien!**
empfing ich heut eine große Sendung feiner echter Meerschaum-Waaren in verschiedener Façon, so wie gut geschnittene Portrait-Spitzen Sr. königl. Hoheit des Prinzen v. Preußen.
E. Meinicke, Schweidnitzerstr. 51,
[2158] in der Bernsteinhandlung.

[2169] **Zur Beachtung.**
In einer kleinen Stadt Mittelschlesiens ist ein Eckhaus mit gut eingerichteter Bäckerei und Spezerei-Handlung sofort zu verkaufen. Nähere Auskunft auf frankirte Briefe ertheilt E. S. poste restante Canth.

100 Stück junge Schöpse,

nach der Schur abzunehmen, stehen auf dem Dominium Allerheiligen bei Oels zum Verkauf. [1813]

Geschäfts-Verlegung.

Von heute ab befindet sich mein

Restaurations- u. Schanklokal Albrechtsstr. Nr. 3,

vis-à-vis den Herren Molinari.

Breslau, den 3. März 1857.
[1619] **F. A. Rogall.**

Baumschulen.

Meine großen Vorräthe an **Obstbäumen, Obststräuchern, Pfirsichen, Aprikosen, Weinreben** 2c., so wie die reichhaltigste Sammlung der neuesten schönblühenden **Bäume und Sträucher, Nadelhölzer** 2c. empfehle ich den resp. Interessenten zu geneigter Beachtung. Der über **2000** Nummern starke Katalog wird auf Verlangen gratis verabreicht.

Aufträge werden sowohl in meinem Comptoir, Albrechtsstraße Nr. 8, wie in der Handels-Gärtnerei selbst zur promptesten Ausführung entgegen genommen.

Julius Monhaupt,
[1814] Eigenthümer der Baumschulen, Sterngasse Nr 7, in Breslau.

[1805]

Schwarze Seidenstoffe

in **glatt, gemustert, travers** und **à volants**
empfiehlt in großer Auswahl

die Mode-Waaren-Handlung

Gustav Manheimer u. Co.,

Ring (Naschmarktseite) Nr. 48.

Die allgemeine Klage über Undauerhaftigkeit der jetzigen schwarzen Seidenstoffe hat uns veranlaßt, ein Fabrikat ausfindig zu machen, das allen Anforderungen an Solidität und Eleganz entspricht.

Es ist uns gelungen, durch Anschaffung **englischer Taffte** (Sarsenets), welche von chinesischer, bekanntlich der festesten, Seide angefertigt werden, der verehrten Damenwelt Stoffe zu liefern, welche in jeder Beziehung zufriedenstellend sind.

Die **billigsten Verkaufs-Preise** sind auf jedem Stück deutlich vermerkt, wodurch die Unannehmlichkeit der Handelns vermieden wird.

Gustav Manheimer u. Co.,
Ring (Naschmarktseite) 48.

Geschäfts-Verkauf.

Das seit einer Reihe von Jahren bestehende Papier-, Schreib-Materialien-, Cigarren-, Kurz- und Spielwaaren-Geschäft von **Robert Vetter** in **Breslau** ist, wegen Ableben des Besitzers, zu verkaufen. Reflektanten, denen ein paar tausend Thaler zu Gebote stehen, belieben sich wegen Näherem direkt an Herrn **Eduard Vetter,** Junkernstraße Nr. 7, zu wenden.

Gleichzeitig wird den geehrten auswärtigen Kunden mitgetheilt, daß das Geschäft bis auf Weiteres unverändert fortgeführt wird. [1808]

Croggons-Patent-Asphalt-Filze,

von **Croggon und Comp.** in London,
in Platten von 72 Fuß Länge,

welche hinsichtlich ihrer Leichtigkeit, Dauer und Billigkeit jedes bisher angewandte Deck-Material übertreffen, empfehle ich den resp. Bau-Unternehmern als durchaus wetter- und feuerfeste Bedachung für

Bahnhöfe, Hüttenwerke, Fabriken, Salons, Oekonomie-Gebäude, Magazine, Wohn- und Lagerhäuser jeder Art 2c.

Die Filzdächer beseitigen bei einer 50jährigen Dauer fast jede Reparatur und gewähren auf allen größeren Gebäuden erhebliche Vortheile, weil sie die Holz-Konstruktion wesentlich vereinfachen. Muster und Prospekte werden auf frankirte Anfragen prompt eingesandt, jeder Nachweis gern ertheilt und gefälligen Aufträgen die vorzüglichste Ausführung zugesichert.

Christian Kliche in Breslau,
[2156] General-Agent für Ober- und Nieder-Schlesien, Posen 2c.

Lager von echt importirten Havanna-Cigarren,

en gros und en détail bei [1719]
W. G. Thraen u. Co. in Gnadenfrei in Schlesien.

Um mit meinem Lager **fertiger eleganter Herrenkleider** und warm wattirter **Schlafröcke** zu räumen, habe ich solche, um ein recht lebhaftes Geschäft zu unterhalten, im Preise bedeutend heruntergesetzt, verkaufe für jedes mögliche Gebot, und empfehle mich dem geehrten Publikum angelegentlichst.
Schmiedebrücke im Hotel de Saxe. Der Hoflieferant **A. Behrens.** [1177]

[1732]

Englische eiserne Saug- und Druckpumpen nebst Wasserleitungsröhren

sind in vorzüglicher Konstruktion vorräthig und empfiehlt dieselben zur gefälligen Ansicht und Abnahme die Fabrik von

C. F. Ohle's Erben,
Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Hühneraugen, kranke Ballen und eingewachsene Nägel heilt Unterzeichneter bei nur noch kurzem Aufenthalt spur-, und im strengsten Sinne der Wahrheit schmerzlos, von 10—1 und 3—6 Uhr, Schweidnitzerstraße Nr. 5, im goldnen Löwen zweite Etage zu sprechen. **Ludwig Oelsner,** Fußarzt. [2157]

Tapezirblei

als sicheres Schutzmittel gegen feuchte Zimmerwände **pro Quadratfuß 5 Pfennige,** stärkere Sorte **9 Pfennige,** ist durch jeden Tapezirer Schlesiens zu beziehen, und stets vorräthig in der Metallwaaren-Fabrik von [1723]
C. F. Ohle's Erben, Breslau, Hinterhäuser Nr. 17.

Heilborn's Hôtel in Beuthen OS.

empfiehlt sich einem geehrten reisenden Publikum zu geneigter Beachtung. [1748]

Die neunte Einzahlung von 10 pCt. auf Geraer Bank-Actien besorgen bis 15. d. M. incl. [1908]
Oppenheim & Schweitzer, Ring 27.

Centnerbrunn,

Wasserheil-Anstalt bei Neurode, Grafschaft Glaz,
von der **Eisenbahn-Station Reichenbach** nur **vier Stunden** entfernt.
Die Aufnahme in die Anstalt ist an keine Jahreszeit gebunden. [1462]
Die Direktion. Dr. Roser. H. Bernhardt.



Die Wintersaison hindurch empfehle ich alle Mittwoch
frische Blut- und Leberwurst
nach berliner Art. [184] **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke 2.

Das Tapeten-Fabrik-Lager von A. Heinze, Albrechtsstraße Nr. 37,

ist nun auf das Reichhaltigste assortirt und empfiehlt Tapeten zu **wirklichen Fabrik-Preisen.** — Die Herren Maler und Tapezirer in der Provinz können die neuen Musterkarten wieder gratis erhalten. [1807] **A. Heinze,** Albrechtsstraße 37.

Weißer Brust-Syrup.

Für den Kreis **Beuthen O.-S.** habe ich die alleinige Niederlage den Herren
Heymann und Silbermann in **Myslowitz**
übergeben, und eben denselben eine General-Agentur für
Polen und **Rußland**
ertheilt.
[1806] **G. A. W. Mayer,** Neue-Gasse Nr. 1.

Echten Quedlinburger Zucker-Rüben-Samen, [1577]
Peru-Guano, Chili-Salpeter, Knochenmehl, Schwefelsäure und **Engl. Patent-Blutdünger** offeriren:
Beyer & Comp., Albrechtsstrasse 14.

Frische Natives- und Colchester-Austern

bei **Gebrüder Knaus,**
[1825] Ohlauerstraße Nr. 5 und 6, zur „Hoffnung."

Neuer Isländischer Flachfisch

von bester Güte ist billig zu haben bei [1823]
Karl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Besten Quedlinburger Zuckerrüben-Samen

von letzer Ernte offerirt billigst: [1822]
Karl Fr. Keitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25, Ecke der Stockgasse.

Echten Peru-Guano

offeriren:

C. Braun & Comp.,

Carlsstrasse Nr. 48. [1638]

Auf dem Dom. Kraika, Kreis Breslau, stehen **2 Ponys** zum Verkauf. [2151]

Auf dem Dom. Kraika, Kr. Breslau, sind einige junge **Nutz-Kühe** zu verkaufen.

Erbsen, Pferdebohnen, Sommer-Weizen und **Sommer-Stauden-Roggen** zu Saat, offerirt Dom. Kraika, Kreis Breslau. [2153]

Es wird ein **Stübchen** im Preise von 16 bis 20 Thlr., ohne Möbel, von einem anständigen Mädchen zu miethen gesucht. Das Nähere Ritterplatz Nr. 7, 4. Etage links. [2168]

Zum ersten April ist Albrechtsstr. 41 ein fein möblirtes Zimmer nebst einer Schlafstube im ersten Stock zu vermiethen, auch würde sich dasselbe als Absteige-Quartier für Herrschaften gut eignen. Näheres daselbst.

Ein Zimmer,
mit Gartenbenutzung, vor dem Ohlauer Thor, ist für eine anständige Dame bei eben einer solchen Familie billig zu vermiethen und vom 1. April ab zu beziehen. Näheres Vorwerksstraße Nr. 2, im Comptoir eine Stiege. [2161]

Albrechtsstraße Nr. 16
ist eine sehr schöne Wohnung zu vermiethen und entweder gleich oder zu Ostern zu beziehen. Das Nähere im Comtoir daselbst. [2150]

Eine Remise,
groß und schön, ist sofort zu vermiethen Karlsstraße Nr. 42. [2163]

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Kabinet wird zu Johanni gesucht. Adressen bittet man an Hrn. Kaufmann Rau, Schuhbrücke Nr. 33, abzugeben. [2155]

Eine elegante Wohnung, bestehen aus vier Zimmern und allem Zubehör, ist Matthias-Straße 93 im neuen Hause zu vermiethen und Ostern zu beziehen. Näheres Büttner-Straße Nr. 4. [2160]

33 König's Hôtel garni 33
33 Albrechts-Straße **33,**
33 dicht neben der kgl. Regierung, empfiehlt sich ganz ergebenst. **33**

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau, am 10. März 1857.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	88 — 94	82	64 68	Sgr.
Gelber dito	84 — 88	82	65 - 69	„
Roggen . .	50 — 51	48	46 — 47	„
Gerste . . .	44 — 46	43	40 — 42	„
Hafer . . .	29 — 30	27	25 — 26	„
Erbsen . . .	42 — 45	41	37 — 39	„

Kartoffel-Spiritus 11⅓ Thlr. bez.

9. u. 10. März.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"3'''18	27"2'''99	27"3'''71
Luftwärme	+ 1,2	— 0,1	+ 2,6
Thaupunkt	— 2,2	— 2,7	— 3,2
Dunstsättigung	73pCt.	78pCt.	58pCt.
Wind	S	SW	NW
Wetter	trübe	trübe	bewölkt

Breslauer Börse vom 10. März 1857. Amtliche Notirungen.

Gold und ausländisches Papiergeld.		
Dukaten		94¾ B.
Friedrichsd'or .		—
Louisd'or		110¼ B.
Poln. Bank-Bill.		96¼ B.
Oesterr. Bankn.		98¾ B.
Preussische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	100 5/12 B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	100 5/12 B.
dito 1854	4½	
dito 1856	4½	
Präm.-Anl. 1854	3½	117¼ B.
St.-Schuld-Sch. .	3½	85 B.
Bresl. St.-Obl. .	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99 B.
dito dito	3½	87 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr.	3½	87¼ B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	97⅛ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	98¾ B.

Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99¾ B.
dito dito	3½	—
Schl. Rentenbr.	4	93⅓ B.
Posener dito	4	91¼ G.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	99¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr. .	4	92½ B.
dito neue Em.	4	92½ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
dito Anl. 1835 à 500 Fl.	4	—
dito à 200 Fl.		—
Kurh. Präm.-Sch. à 40 Thlr.		—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82 G.
Oester. Nat.-Anl.	5	84⅝ B.
Vollgezahlte Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	132¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	89½ B.
Köln-Mindener .	3½	152¾ G.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	59 B.
Glogau-Saganer	4	—

Ludw.-Bexbach.	4	148¾ B.
Mecklenburger .	4	55¼ G.
Neisse-Brieger .	4	81¾ B.
Ndrschl.-Märk. .	4	92¾ B.
dito Prior. . . .	4	—
dito Ser. IV. .	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	141 G.
dito Lt. B.	3½	134¼ G.
dito Pr.-Obl.	4	89¾ B.
dito dito	3½	77¼ G.
Rheinische	4	106 B.
Kosel-Oderberg.	4	105¾ G.
dito Prior.-Obl.	4	85¼ B.
dito Prior. . . .	4½	—
Inländische Eisenbahn-Actien und Quittungsbogen.		
Freib. III. Em.	4	126 5/12 G.
Oberschl. III. Em.	4	131⅝ B.
Rhein-Nahebahn	4	90¼ G.
Oppeln-Tarnow.		104½ G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.